Montag, den 30. Oktober 1922. 94. Jahrgang. — Nr. 254.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 170.— Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 510.— Mk. frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Kostenlose Unfall-Unterstützung von 2000 Mark gemäß unseren Bedingungen.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 3,50 Mk., Familienanzeigen 3,00 Mk., Stellengesuche 2,40 Mk.; außerhalb 4,00 Mk., für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 16.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Der Preußentag der Demokratie in Magdeburg.

Am Samstag begann in Magdeburg der Preußentag der Deutschen Demokratischen Partei. Das erste Referat hatte der Abgeordnete und Staatsminister a. D. Dominicus, der über den Entwurf der neuen Stadt- und Landgemeindeordnung sprach. Der zweite Redner war der Landtagsabgeordnete Hoepker-Aschoff, der Bericht über die kommunale Finanzen erstattete. Am Sonntag sprach der Landtagsabgeordnete Gottschalk-Gummersbach über die Neuregelung der Lehrerbildung, während sich Pfarrer Geibel über die neue Preußische Kirchenverfassung auslieβ.

Dem Referat des Landtagsabgeordneten Hoepker-Aschoff über die kommunalen Finanzen lagen folgende Leitsätze zu Grunde:

1. Die Selbstverwaltung kann auf die Dauer nur dann erhalten werden, wenn die Befugnis, Zuschläge zur Einkommensteuer zu erheben, zurückgegeben wird.

Die Novelle zum Landessteuergesetz stellt die Notlage der Gemeinden im allgemeinen in Rechnung, mit zwei Ausnahmen a) als Vorauszahlungen sind den Gemeinden entsprechende Anteile aus den laufend aufkommenden Steuern am Ende eines jeden Vierteljahres zu überweisen. b) Die Zuschüsse für die Mehraufwendungen für die Beamten sind auf 80 Prozent zu erhöhen.

2. Preußen soll die Grunderwerbssteuer den Gemeinden im vollen Umfange überlassen.

3. Preußen soll unverzüglich eine allgemeine Fahrzeugsteuer einführen und diese und die volle Kraftfahrzeugsteuer den wegebaupflichtigen Gemeindeverbänden überlassen.

4. Das Gesetz über die Grundvermögensteuer ist zu verabschieden. Preußen soll die Steuer von bebautem Grundbesitz ganz den Gemeinden überlassen und höchstens an der Steuer für den unbebauten Grundbesitz beteiligt werden.

5. Die Mängel der Gewerbesteuer sind durch ein neues Gewerbesteuergesetz zu beseitigen. Die Steuer muß ganz den Gemeinden verbleiben. Die Gemeinden müssen eine planmäßige Verminderung der Beamtenstellen durchführen.

6. Die Wirtschaftsunternehmungen der Gemeinden sind so auszugestalten, daß sie Ueberschuß abwerfen. Es empfiehlt sich, die Betriebe nach dem Königsberger Vorbild besonderen Gesellschaften zu übertragen, die nach kaufmännischen Grundsätzen arbeiten.

Die Regierungskrise.

Freitag nachmittag traten die Vertreter der die bürgerliche Gemeinschaft bildenden Parteien zu einer Besprechung zusammen, die sich mit Fragen für die gemeinsame Arbeit der drei Parteien befaßte. Es soll Samstag mittag die Beratung der Koalitionsparteien mit der deutschen Volkspartei und mit dem Reichswirtschaftsministerium über die Wirtschaftslage stattfinden.

Wie der Vorwärts mitteilt, wird der sozialdemokratische Fraktionsvorstand am Montag zusammentreten, um zu der Lage Stellung zu nehmen, die sich aus den bisherigen Verhandlungen mit den Parteien der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft ergeben haben. Wie eine sozialdemokratische Parlamentskorrespondenz schreibt, kennzeichnet der Zusammentritt des Fraktionsvorstandes den Ernst der innerpolitischen Lage. Der Fraktionsvorstand werde darüber beschließen, ob die Situation eine Einberufung der gesamten Fraktion notwendig mache.

Zentrum und Bayerische Volkspartei.

In München nahm am Freitag der Parteitag der Bayerischen Volkspartei mit einer Tagung des wirtschaftlichen Beirates seinen Anfang. In der Begrüßungsansprache führte der Vorsitzende aus, daß jetzt endgültig Schluß mit der Erfüllungspolitik und allen sozialistischen Ideen gemacht werden müsse.

*

Die „Germania" schreibt hierzu: Die deutsche Zentrumspartei wird die Tagung der Bayerischen Volkspartei ganz besonders unter dem Gesichtspunkte prüfen, ob sie die Möglichkeit einer Wiedervereinigung des Zentrums mit der Bayerischen Volkspartei bietet.

Die Kohlenkalamität.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Die deutsche Regierung soll nach in Paris vorliegenden Privatmeldungen eine neue Denkschrift über die Kohlenlieferungen zu Händen der Reparationskommission vorbereiten, in der sie auf die verhängnisvollen Folgen der übermäßigen Kohlenabführung aus Deutschland hinweist und diese als die Hauptursache des neuerlichen Marksturzes bezeichnet.

Der Großindustrielle und Abgeordnete Florian Klöckner machte über die Lösung der Kohlenfrage in der Parteiführerbesprechung mit dem Reichskanzler folgende bemerkenswerte Ausführungen: Er führte u. a. aus, daß die Mehrforderung unbedingt soweit gehen müsse, daß wir die Einfuhr von englischer Kohle einstellen und die deutschen Betriebe, wie z. B. die Eisenbahn, ausschließlich mit deutscher Kohle versorgen könnten. Durch die Steigerung der Kohlenförderung müsse die Möglichkeit geschaffen werden, die Eisenerzeugnisse, welche wir heute noch vom Ausland benötigten, im Inlande herzustellen. Wenn die Erzeugung aller Produkte, die wir im Inlande haben, so stark gesteigert werden könnte, daß eine Einfuhr nicht mehr nötig sei, so würde der Devisennot in erheblichem Maße gesteuert. Abgeordneter Klöckner wandte sich auch gegen die Einführung von Goldscheinen, weil dadurch erst recht die Papiermark entwertet werden würde.

Die Glückwünsche des Reichsrats an den Reichspräsidenten.

Am Samstag vormittag erschienen die stimmführenden Vertreter der Länder im Reichsrat unter Führung des preußischen Ministerpräsidenten und im Beisein des Reichsministers Dr. Köster beim Reichspräsidenten, um ihm die Glückwünsche des Reichsrats zu der neuerfolgten verfassungsmäßigen Festlegung und Erneuerung seines Amtes auszusprechen.

Die Begrüßungs- und Beglückwünschungsansprache hielt Ministerpräsident Braun.

Der Reichspräsident

erwiderte:

Herr Ministerpräsident! Meine Herren!

Haben Sie herzlichen Dank für die Mitteilung, daß der Reichsrat dem Beschlusse über die Aenderung des Artikels 180 zugestimmt hat, und für die Glückwünsche, die Sie dieser Mitteilung beigefügt haben. Ich danke Ihnen für diesen Akt des Vertrauens, den der Reichsrat damit bekundet hat, und kann auch Ihnen gegenüber nur das wiederholen, was ich dem Herrn Präsidenten des Reichstags bei Mitteilung des Beschlusses des Reichstags versichert habe, daß ich auch künftighin in meinem Amte, meinem Gelöbnis getreu, meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, die Verfassung und die Gesetze des Reiches wahren, meine Pflichten gewissenhaft und. unparteiisch erfüllen werde. Insbesondere werde ich in meinem Amte immer bestrebt sein, den besonderen Interessen der Länder volle Würdigung widerfahren zu lassen. In der berechtigten Eigenart der deutschen Stämme einerseits, aber auch im Zusammenschlusse zur Nation andererseits liegen die Wurzeln unserer Kraft und das Vertrauen auf eine bessere Zukunft. Nur in dem festen, unerschütterlichen Gedanken der deutschen Einheit, nur im festen Zusammenhalt des ganzen Reichs kann es uns gelingen, den schweren Nöten und Stürmen der Gegenwart standzuhalten. In der Erfüllung der schweren Aufgaben, die uns noch bevorstehen und die es zu lösen gilt, um die Zukunft unseres Volkes zu retten, rechne ich wie bisher auf die verständnisvolle Mitarbeit des Reichsrats. Nur wenn die beiden gesetzgebenden Körperschaften im Reich in vollem Verständnis für die Bedürfnisse des gesamten deutschen Volkes zusammenarbeiten, und nur, wenn hinter ihnen die wertvollsten Kräfte der Nation sich zusammenschließen, können wir hoffen, aus den Nöten der Zeit das Reich in eine bessere Zukunft zu retten. Um diese Mitarbeit an dem großen Ziele unserer gesamten Nation bitte ich Sie auf das herzlichste.

Die fremden diplomatischen Vertreter haben dem Reichspräsidenten im Laufe der letzten Tage persönlich die Glückwünsche ihrer Regierungen zur Erneuerung seines Amtes ausgesprochen.

Rechenkünste der Reichsbahnverwaltung

W. T. B. verbreitet halbamtlich:

Kein Fehlbetrag der Reichsbahnverwaltung im ersten Rechnungshalbjahr 1922 (April bis September einschließlich).

Die Einnahmen des ordentlichen Haushalts betragen:

	in Millionen Mk.
a) aus dem Personen- und Gepäckverkehr	10 550
b) aus dem Güterverkehr	78 714
c) aus sonstigen Quellen	2 973
im ganzen	92 237

Die Ausgaben des ordentlichen Haushalts stellen sich

a) für die Hauptverwaltung (Ministerium) auf	74
b) für die Betriebsverwaltung auf	89 900
c) für sonstige Zwecke auf	6
d) für den Schuldendienst auf	2 200
im ganzen	92 180

Der Abschluß zeigt, daß trotz der unaufhaltsam fortschreitenden Geldentwertung und der hierdurch bedingten gewaltigen Verteuerung aller Kosten die Ausgaben des ordentlichen Haushalts durch die Einnahmen voll gedeckt werden. Wenn gleichwohl nach der Uebersicht über die Finanzgebarung des Reichs die Geldabhebungen der Reichsbahn bei der Reichshauptkasse ihre Ablieferungen dahin bis Ende September wesentlich übersteigen, so erklärt sich dies insbesondere durch die Bedürfnisse (Investitionen) des außerordentlichen Haushalts sowie durch den Geldbedarf für die Vorauszahlung des Vierteljahresgehalts Oktober—Dezember an die Beamten. Ein Zuschuß aus allgemeinen Reichsmitteln zu den Kosten des ordentlichen Haushalts der Reichsbahnverwaltung war im ersten Halbjahr 1922 nicht erforderlich.

Nur eines hat Herr Gröner bei seiner Rechnung vergessen in Ansatz zu bringen, daß die von ihm beliebte Tarifpolitik und Tarifschraube das beste Mittel ist, jeden Handel und Verkehr abzudrosseln.

Elsaß-Lothringen und der französische Steuerzettel.

Die in Straßburg i. E. erscheinende „Freie Presse" schreibt: „Im Augenblick, wo in alle Haushaltungen wieder die unbeliebten gelben Vögel in Gestalt des zweiten Steuerzettels (vom Staat) fliegen, wird es jedermann interessieren, zu erfahren, welche schweren Lasten dem Bürger in den letzten Jahren, und zwar in ständig steigender Form auferlegt werden. Wir erinnern nur an die ungeheuren laufenden Militärlasten für eine heute überflüssige Halbmillionenarmee (8 Milliarden!), für die militärischen Spaziergänge in den Jahren 1919 und 1920 gegen Sowjetrußland, für kriegerische Ausgaben in den Kolonien und nicht zuletzt wieder im neuen türkisch-griechischen Krieg, der vom offiziellen England und Frankreich geschürt und geführt wurde.

Man beachte folgende Zahlen: Im Jahre 1918 verlangte der Staat von der arbeitenden Bevölkerung, also durch Lohn- und Besoldungssteuer 64 504 147 Fr., für allgemeine Steuer 547 465 466 Francs. Im Jahre 1919 62 615 124, für allgemeine Steuer 562 871 309 Fr. Im Jahre 1920, als die Herren vom Bloc National immer noch die Kriegsgewinnler schonten, und es auch sonst an der nötigen Sparsamkeit dort fehlen ließen, wo sie angebracht ist, sind diese Steuern um mehr als die Hälfte erhöht worden, und zwar betrugen sie auf Lohn- und Besoldungssteuer 115 839 636 Francs, allgemeine Steuern 896 107 022 Fr. Im Jahre 1921 dagegen betrug die Steuer auf Lohn und Besoldung 248 285 869 Fr., allgemeine Steuer 1 137 530 707 Fr.

Hier wurden also die Steuerbeträge auf Lohn und Besoldung im Vergleich zum Jahre 1918 um das vierfache erhöht, während auch beim zweiten Posten betr. die allgemeine Besteuerung ebenfalls heute das Doppelte aus der arbeitenden Bevölkerung herausgepreßt wird. **Die Kammermehrheit vom Bloc National braucht sich angesichts dieser Zahlen und angesichts der vielen unnötigen Ausgaben, die in die Millionen und Milliarden gehen, nicht über die zunehmende Erbitterung der steuerzahlenden Bevölkerung zu wundern, die zur angegebenen Zeit nicht versehlen wird, mit diesem sogenannten Bloc National abzurechnen.**"

Revolutionswirtschaft in Athen.

Havas meldet aus Athen: Der Revolutionsausschuß und die Regierung seien fest entschlossen, alle für die nationale Katastrophe Verantwortlichen vor Gericht zu ziehen. Prinz Andreas wurde in Korfu festgenommen und nach Athen zurückgebracht, wo man ihn festsetzte. Der Prinz wird beschuldigt, zum Teil verantwortlich zu sein für den Zusammenbruch im August, da er sich geweigert habe, die Befehle des Oberstkommandierenden Generals Papoulos zu befolgen. Der ehemalige Kabinettschef Kalogeropulos wurde gleichfalls festgenommen. Ebenso wurde die Festnahme des Eigentümers der Zeitung Kathimerini gefordert, der den Verleumdungsfeldzug gegen Frankreich führte. Dem Zeitungsdirektor der Protebussa, der ein Faszistenkorps zur Verteidigung Konstantins organisieren wollte, steht dasselbe Schicksal bevor. Beide sind aber rechtzeitig geflüchtet.

Zur mohammedanischen Bewegung.

Französische Gelehrte haben kürzlich versucht, die Gesamtziffer aller gegenwärtig lebenden Mohammedaner festzustellen, und sind dabei zu dem Ergebnis von 247 Millionen gekommen. Angesichts der bevorstehenden Orient-Friedenskonferenz ist diese Untersuchung nicht ganz uninteressant. Sie fußt auf folgender Aufstellung: Englische Kolonien: 91 940 000, und zwar Indien 66 647 000, Asien 2 590 000, Afrika 22 703 000; Holländisch-Indien 36 000 000, China 30 000 000, Französische Kolonien 22 825 000, Türkei (Europa und Asien) 21 223 000.

Unter Hinzurechnung der in Rußland, Persien, Siam usw. lebenden Mohammedaner kommt diese Statistik zu der schon genannten Gesamtziffer von 247 Millionen auf der Welt lebenden Anhänger des Islam.

Räumung Mesopotamiens und Palästinas durch die Engländer?

Nach der „Daily Mail" soll Bonar Law beabsichtigen, Mesopotamien und Palästina zu räumen. Er werde von dem konservativen Kabinett die Unterstützung dieser Forderung verlangen.

Hergts Kampfprogramm.

Die Deutsch-nationale Volkspartei hält in diesen Tagen in Görlitz ihren Reichsparteitag ab. Diesem Reichsparteitag ist in den heutigen Notzeiten, wo die sozialistische Mißwirtschaft seit 1918 dringend eine Abkehr von der sozialistischen Orientierung unserer Regierung auf allen Gebieten erfordert, ein ganz erhöhtes politisches Interesse beizumessen. Die Wiederanbahnung, die starke Durchführung einer bürgerlichen Anschauung der Dinge ist das A und O. einer deutschen Wiedergesundung, ja noch mehr einer deutschen Selbsterhaltung. Innerhalb eines so dringend notwendigen Bürgerblockes zur Abwehr gegen sozialistische Uebergriffe, zum Kampf gegen sozialistische Zerstörungs- und Vernichtungswut ist die Stellungnahme der Deutsch-Nationalen ohne jeden Zweifel ein hochwichtiger Faktor.

Die politische Bedeutung dieses Reichsparteitages der Deutsch-Nationalen liegt auf zwei Gebieten, einmal in ihrer realpolitischen Einstellung zum sogenannten, in der Bildung begriffenen Bürgerblock, ein andermal in ihrer Auseinandersetzung mit den äußersten Rechtsradikalen, den Deutsch-Völkischen. In letzterer Beziehung hat der Görlitzer Parteitag mit erdrückender Mehrheit (160 gegen 12 Stimmen) wohl die Beschlüsse des Parteivorstandes auf Einrichtung von deutsch-völkischen Arbeits- und Studienausschüssen beim Parteivorstand und bei den Landesverbänden der Partei bestätigt, dagegen aber die Gründung einer deutsch-völkischen Arbeitsgemeinschaft innerhalb der Partei oder deren Umwandlung in solche außerhalb der Partei abgelehnt. Dieser Görlitzer Parteitagsbeschluß ist in seiner praktischen Auswertung eine glatte Absage an die rechtsradikale Strömung innerhalb der deutschnationalen Partei, der rechtsradikalen Strömungen, denen die Namen der Abgeordneten Wulle und Gräfe eigentliche Firmierung bedeuten.

Es ist eine ureigene innere Parteiangelegenheit der Deutsch-Nationalen, wie sie sich mit ihren extrem rechtsradikalen, den deutsch-völkischen Kreisen auseinandersetzen wollen. In dieser Angelegenheit haben andere Kreise, als die ausgesprochen deutschnational Organisierten, also auch wir nicht, wirklich nichts mitzureden. Neben diesem allerdings im Vordergrund dieser Angelegenheit stehenden engen Parteistandpunkt ist dann weiter aber noch der allgemein bürgerliche Standpunkt bei dieser Angelegenheit nicht außer Acht zu lassen. Von diesem Standpunkte aus hat das rechtsgerichtete Bürgertum im allgemeinen, ohne sich, wie gesagt, in die inneren Parteiangelegenheiten der Deutsch-Nationalen mischen zu wollen, alle Veranlassung, diesen Görlitzer Parteitagsbeschluß als einen solchen zu betrachten, der wesentliche Steine auf dem Wege einer geradlinigen, klaren Bürgerlinie zu beseitigen geeignet ist. Die klare Absetzung oder wenigstens wirksame Eindämmung extravaganter rechtsradikaler Exkursionen von einer großen politischen Partei des Bürgertums, die unter ihrer Rechtsvorgängerin, den Deutsch-Konservativen, einstmals wesentliche Trägerin der preußischen und deutschen Politik war, ist vom allgemein bürgerlichen Standpunkte aus als eine wohltuende Klärung einer bürgerlichen Aufmarschlinie in großen Zügen zu begrüßen.

Bezüglich der realpolitischen Einstellung der Deutsch-Nationalen zum sogenannten Bürgerblock hat der Parteiführer Hergt auf diesem Görlitzer Parteitage eine große politische Rede gehalten, die man wohl als eine Art politischer Programmrede anzusprechen berechtigt ist. Den wesentlichen Inhalt dieser Hergt'schen Ausführungen finden unsere Leser an einer anderen Stelle dieses Blattes. Nach diesem Hergt'schen Programm für die nächste Politik dieser Tage haben die Deutsch-Nationalen sich auf den Standpunkt der reinen schärfsten Opposition mit vollständiger Negierung der augenblicklichen Regierungsarbeit zurückgezogen. Scharf und vollkommen klar in seiner ganzen Auswirkung wird dieser Standpunkt in den Worten ausgedrückt: „Wir werden unsere Tätigkeit aus dem Reichstage herausnehmen und uns direkt an das Volk wenden. Wir sind fertig mit diesem Parlamentarismus und dem Parteiunwesen. Wir wollen den Reichstag nicht mehr als politischen Kampfplatz betrachten. Wir werden die großen politischen Debatten einzuschränken wissen. Wir wollen dieses Theater nicht mehr mitmachen. Aber dafür werden wir herausgehen zum Volk und kämpfen für eine wahre demokratische Regierung."

Dieser Standpunkt der schärfsten negativen Opposition ist das strikte Gegenteil von der Staatsauffassung des Volksparteilers, der als Anwalt der

bürgerlichen Interessen sich berufen und verpflichtet fühlt, auch unter den widrigsten Verhältnissen dafür zu sorgen, daß unter der tatkräftigsten und weitgehendsten Anteilnahme am parlamentarischen Leben dieser Zeit die böse sozialistische Welle ausgeschaltet, und, wenn dies zur Stunde nicht ganz möglich, so doch derart eingedämmt wird, daß sie dem Bürgertum Atemfreiheit erhält, daß sie überhaupt auf dem üblen Kampfplatz dieser Tage ein Bürgertum bestehen bleiben läßt, um den Wiederaufbau, die Wiedergesundung des deutschen Volkes zu vollenden und durchzuführen.

Wir bedauern diesen Standpunkt des Abgeordneten Hergt, der hier wohl als der Standpunkt der deutsch-nationalen Parteileitung im weitesten Sinne anzusprechen ist, umsomehr, als seine sonstigen Ausführungen über die verhängnisvolle Wirtschaftliche Erfüllungspolitik, seine Ausführungen über die Knebelung und Erdrosselung des Mittelstandes durch die sozialistische Orientierung dieser Tage sich in dem Rahmen einer so gesunden Bürgerpolitik bewegten, daß sie von jedem Freunde unseres Vaterlandes, von jedem zielbewußten Streiter um den so dringend notwendigen Wiederaufbau restlos gutgeheißen werden müssen. Hergt hat in seiner Programmrede sich allerdings auch veranlaßt gefühlt, den taktischen und wohl auch innerlichen Gegensatz zur Volkspartei mit einigen kräftigen Zügen zu unterstreichen. Wir wollen in dieser kurzen Betrachtung die eingeschlagene allgemeine rechtsbürgerliche Linie nicht verlassen und darum hierauf nicht des Weiteren eingehen, umso weniger, als diese Gegensätzlichkeit wohl mit der solcher programmatisch verkündeten Grundsätze der schärfsten negativen Opposition uns eng verbunden erscheint.

Im Interesse des hart bedrängten und um seine Lebensbedingungen scharf kämpfenden Bürgertums bedauern wir diese Stellungnahme der Deutsch-Nationalen auf das Lebhafteste. Aber wie dieser bittere, ernste Kampf um das Lebensinteresse des Bürgertums in Deutschland sich auch in der allernächsten Zeit gestalten wird, wir haben trotz aller Gegensätzlichkeit die begründete Hoffnung, daß die Deutsch-Nationalen — auch in der Hitze des Parteikampfes — es ebensowenig wie wir vergessen werden, daß in den Sturmjahren 1918 und 1919 Deutsch-Nationale und Deutsche Volkspartei Schulter an Schulter es waren, die die rote Flut aufhielten, eindämmten.

R—z.

Zum bevorstehenden Rücktritt des Grafen Lerchenfeld.

Von unserem Münchener Mitarbeiter.

Die Fraktionssitzung der Bayerischen Volkspartei am Donnerstag abend, welcher Graf Lerchenfeld nicht beiwohnte, anerkannte wohl seine Verdienste, die er sich während seiner Amtsführung erworben habe, ohne jedoch zu verhehlen, daß er niemals in gleichem Grade, wie früher Herr v. Kahr volkstümlich zu werden vermocht habe. Hätte die Bayerische Volkspartei die Teuerungsdenkschrift auf ihr eigenes Konto übernommen und dem Grafen Lerchenfeld ausdrücklich ein Vertrauensvotum erteilt, so würde dieser wohl kaum an seinen Rücktritt gedacht haben. Das ist aber nicht geschehen. Den Anstoß zum Rücktritt hat also die sowohl vom rechten als vom linken Flügel der Bayerischen Volkspartei gebilligte Teuerungsdenkschrift gegeben, obwohl diese Denkschrift wohl schwerlich als alleinige Ursache zu gelten hat. — Graf Lerchenfeld beabsichtigt, zunächst keine amtliche Stellung mehr anzunehmen, sondern sich in das Privatleben zurückzuziehen, aber auch ferner im Sinne der Bayerischen Volkspartei am politischen Leben teilzunehmen.

Der bevorstehende Betriebsräte-Kongreß — rein kommunistischer Natur.

Von unserem Berliner Vertreter.

Der bevorstehende Betriebsräte-Kongreß ist ausschließlich kommunistischer Natur und bedeutet in seinen Zielen Sabotage der wichtigsten Grundsätze des Betriebsrätegesetzes, so daß ihn ebenso die Unternehmer wie die Gewerkschaften ablehnen müssen.

Nach dem Grundgedanken des B. R. G. soll der Betriebsrat nicht eine einseitige Interessenvertretung der Arbeitnehmer darstellen, sondern auch auf eine Hebung der Produktion des Betriebes hinwirken. Das B. R. G. ist aufgebaut auf dem Grundsatz der Gemeinschaftsarbeit zwischen Unternehmer und Arbeiter. Demgegenüber bezweckt der Betriebsrätekongreß eine Radikalisierung der Arbeitnehmerschaft, vor allem der Betriebsräte. Der Kongreß will über den Umfang des B. R. G. hinaus den Einfluß der Arbeiterschaft auf die Betriebsleitung und ihr Mitbestimmungsrecht in Fragen des unmittelbaren Produktionsprozesses über den Rahmen der Gemeinschaftsarbeit hinaus erweitern.

Der Betriebsrat würde hierdurch im Gegensatz zu seinem Zweck der Erhaltung des Wirtschaftsfriedens ein reines Kampforgan und so ein der friedlichen Entwicklung unseres Wirtschaftslebens hinderlicher Faktor werden. Hiermit würden die Grundgedanken des Betriebsrätegesetzes vernichtet. Nach den Vorschriften des B. R. G. kann eine Freistellung von der Arbeit von dem einzelnen Betriebsratsmitglied nur verlangt werden, soweit diese Freistellung zur Wahrnehmung von Betriebsratsgeschäften notwendig ist. Aus der obigen Darlegung geht hervor, daß die Teilnahme am Betriebsrätekongreß nicht zu den durch das Gesetz begründeten Betriebsratsgeschäften gehört.

Der Betriebsrätekongreß steht außerhalb des B. R. G. Infolgedessen kann für eine Beurlaubung der einzelnen Betriebsratsmitglieder zum Zwecke der Teilnahme am Betriebsrätekongreß von einer Anwendung der Vorschriften des B. R. G., insonderheit der §§ 35 und 36, nicht die Rede sein. Auch aus den Bestimmungen des Arbeitsvertrages kann ein derartiger Anspruch nicht hergeleitet werden.

Stegerwald über die Diätenfrage.

Das Blatt Stegerwalds: „Der Deutsche" bringt bemerkenswerte Ausführungen zur Diätenfrage der Parlamentarier und kommt dabei zu dem Schluß, daß die sehr reichlich erhöhten Diäten allgemeines Mißfallen gefunden haben. Er bemerkt dabei, daß die Abgeordneten, die dem deutschen Gewerkschaftsbund angehören, die Vorlage abgelehnt hätten, und greift einen Vorschlag auf, wonach den 111 ständig in Berlin wohnenden Abgeordneten die Diäten in dieser Höhe nicht ausgezahlt werden sollen, sondern daß diese sich mit geringeren Bezügen begnügen müßten. Er kommt zu dem Ergebnis, daß damit das Reich beim jetzigen Stande der Dinge 33 Millionen im Jahre sparen würde. Ferner sollen auch während der vier Monate, in denen keine Sitzungen stattfinden, die Diäten nicht gezahlt werden. Das Amt eines Parlamentariers dürfe nicht zum Gewerbe ausarten. Deutschland könne nur emporkommen, wenn bei denjenigen, die die Verantwortung für die Zukunft des Staates in sich trügen, der Wille zum Großbungern bestände.

Es wäre sehr zu wünschen, wenn die Vorschläge des „Deutschen" gebührende Beachtung finden.

Ein Rückschlag bei den Volkshochschulen.

Von einem praktischen Volkswirtschaftler.

In Karlsruhe ist die Auflösung der Volkshochschulkurse beschlossen worden, weil sie nicht den angemessenen Zulauf aus Kreisen der Arbeiterschaft mehr finden. Dementsprechend vertritt das badische Unterrichtsministerium den Standpunkt, daß eine Wiederaufnahme der Kurse nur in Frage kommen könne, wenn eine starke Anregung dazu aus der Arbeiterschaft selbst erfolgen sollte.

Aehnliche Erscheinungen, wie in Karlsruhe, zeigen sich auch anderwärts. Hierbei spricht gewiß der Druck des ungeheuer erschwerten Daseinskampfes in der Gegenwart mit, der kein reges Interesse für geistige Fortbildung bei der breiten Masse mehr aufkommen läßt. Allerdings muß auch gesagt werden, daß die Inanspruchnahme der an den Volkshochschulen gebotenen Gelegenheiten zur Wissensbereicherung mancherorts schon zu einer Zeit zu wünschen ließ, als die Bedingungen für die Lebenshaltung noch erheblich leichter waren. Zuweilen befanden sich unter den Hörern mehr Kaufleute und Lehrer als Arbeiter, während anfangs ein starker Zustrom von Interessenten aus der Arbeiterschaft festzustellen war.

In diesem Zusammenhange will es zweckmäßig erscheinen, die Aufmerksamkeit besonders der Qualitätsarbeiter auf die Volkshochschule zu lenken. Diese wertvollste Kategorie von Arbeitern droht in Deutschland allgemach zu verschwinden, weil ihre Entwohnung leider verhältnismäßig geringer ist, als die der ungelernten Arbeiter. Hier muß Wandel eintreten, im Interesse des vaterländischen Wiederaufstiegs. Und gerade dem Qualitätsarbeiter muß die Gelegenheit allgemeiner Wissensbereicherung offengehalten werden. Ist das, aus finanziellen Gründen, an Volkshochschulen nicht mehr möglich, dann wäre auf entsprechenden Ausbau der Fachschulen Bedacht zu nehmen. Die breite Masse der Arbeiter erweist sich selbst und dem Vaterlande jetzt einen besseren Dienst, wenn sie zu rüstigem Schaffen über den Achtstundentag hinaus sich entschließt. Theoretischer Belehrung bedarf sie weniger.

Der Sieg des Fascismus in Italien

Von unserem römischen Mitarbeiter.

Das Kabinett Facta ist der eigenen inneren Schwäche zum Opfer gefallen und hat, was nach allem Vorausgegangenen kaum sonderlich überraschen kann, den Faszisten, also der nationalistischen Richtung, den Sieg überlassen müssen. Allerdings verfügen die Faszisten im Parlament nur über 31 von 535 Abgeordnetensitzen, das hindert jedoch nicht, daß sie in Wahrheit die herrschende Partei des Landes darstellen, zumal auch der größte Teil Heeres hinter ihnen steht. Und die von Mussolini mit bemerkenswerter Energie geführte Bewegung konnte in verhältnismäßig kurzer Zeit einen so gewaltigen Umfang annehmen, einen so nachdrücklichen Widerhall im allgemeinen Volksempfinden finden, weil man des unerträglichen Terrors von links mit seiner unsinnigen gewaltsamen Besetzung von Fabriken und Landgütern gründlich überdrüssig war und sich nach einer starken Hand sehnte, die imstande war, der hauptsächlich von kommunistischer Seite betriebenen sozialen Zersetzung erfolgreich entgegenzutreten. Daß die Faszisten der sozialen Zersetzung, wenn auch mit recht drastischen Gewaltmitteln, Herr geworden sind, läßt sich nicht mehr bestreiten, und insofern ist ihnen das Land zu großem Dank verpflichtet, so daß man es sehr wohl zu verstehen vermag, wenn auch Männer wie Giolitti, Nitti und Salandra faszistenfreundliche Erklärungen abgegeben, ja, sich sogar mehr oder weniger mit den Forderungen der Faszisten identifiziert haben.

Diese Forderungen faßte Mussolini auf dem großen Faszistenkongreß in Neapel in die Worte zusammen: „Wir verlangen von der Regierung einfach die Auflösung der Wahlreform und umgehende Neuwahlen. Wir verlangen, daß der Staat aus seiner grotesken Neutralität zwischen dem Faszismus und der Umsturzpartei heraustrete, wir verlangen eine gründliche Finanzreform. Wir verlangen ferner fünf Portefeuilles, nämlich das Ministerium des Aeußern, des Krieges, der Marine, der Arbeit und der Bauten, sowie den Flugzeugkommissar".

Wenn nun auch voraussichtlich nicht alle diese Forderungen ohne Ausnahme ihre Verwirklichung finden werden, so kann doch kein Zweifel darüber obwalten, daß die sicher stattfindenden Neuwahlen eine große Mehrheit der Faszisten ergeben werden. Im übrigen wird in Rom als der wahrscheinliche Nachfolger Facta's fast allgemein Giolitti angesehen, der sich mit der Absicht tragen soll, Orlando das Ministerium des Aeußern zu übertragen und den Faszisten mindestens zwei Portefeuilles zu überlassen. Jedenfalls hat Giolitti bereits vor dem entscheidenden Kabinettsrat erklärt, daß er auf den gesunden Menschenverstand vertraue, und daß er die Aufnahme Mussolinis in die Regierung für notwendig halte. Mögen den Faszisten nun zwei oder fünf Ministersessel eingeräumt werden, an der Tatsache, daß sie in dem neuen Kabinett die ausschlaggebende Rolle spielen werden, wird das nichts ändern. In der nächsten Zukunft werden sie dann aber den Nachweis zu erbringen haben, daß sie nicht nur eine auch vor Gewaltmitteln nicht zurückschreckende Kampforganisation bilden, sondern darüber hinaus auch zu schöpferischem, staatspolitischem Aufbau befähigt sind. Hoffentlich bewahrt sie dann aber auch ein erhöhtes Verantwortlichkeitsgefühl vor derart bösen Entgleisungen, wie sie in den nationalistischen Feldzügen gegen das Deutschtum in Südtirol zutage treten.

*

Die offizielle Demission des Kabinetts de Facta ist noch nicht erfolgt, weil immer noch nicht entschieden ist, ob Giolitti oder Salandra die Ministerpräsidentschaft übernehmen. Fest steht jedenfalls, daß Mussolino Minister wird. Er wird persönlich das Ministerium für öffentliche Arbeiten übernehmen, um die soziale Reform in faszistischen Geiste durchzuführen. Von faszistischer Seite wird versichert, daß es sich nicht um ein Uebergangs-, sondern um ein definitives Ministerium handelt und daß die Neuwahl erst nach durchgeführter Wahlreform stattfinden soll.

*

Der „Times" zufolge besagt eine Meldung vom 27. 10., die aus Italien in London eingetroffen ist, daß die Faszisten um 11½ Uhr eine allgemeine Aktion in den verschiedenen Städten begonnen haben. Sie sind jetzt Herren einiger Hauptstädte wie Florenz, Pisa und Cremona. Die Verbindungen zwischen Nord-, Süd- und Mittelitalien sind unterbrochen. Ueberall in diesen Städten wurden die staatlichen Behörden abgesetzt und die Herrschaft übernommen. Es scheint, daß ihnen kein Widerstand entgegengesetzt wurde und keinerlei Zusammenstöße stattfanden, ausgenommen in Cremona, wo sechs Faszisten durch Schüsse verwundet wurden. In Mailand ist bis jetzt alles ruhig; dort sind zahlreiche Truppen anwesend. Von anderen Mittelpunkten fehlen bisher Berichte.

Die Erfüllungspolitik und ihre Kampfansage.

Die Kampfansage der Deutsch-Nationalen.

Die Deutschnationale Volkspartei hält in diesen Tagen in Görlitz ihren Reichsparteitag ab. Die grundlegende Rede des Parteiführers Abg. Hergt über die „Not des deutschen Volkes" war eine einzige große Anklage gegen die Regierung. Er sagte u. a.:

Die Erfüllungspolitik habe vollkommen Schiffbruch erlitten. Im Auslande habe man kein Vertrauen zu Deutschland, aber auch im Inlande sei man bar jeden Vertrauens zu der jetzigen Regierung. Unsere Entwohnungspolitik sei auf ein völlig falsches Gleis geraten. Sie müsse durch eine großzügige Familienpolitik ersetzt werden. Denn den Jugendlichen geht es sehr gut. Auf Kosten des deutschen Volkes werde der Mittelstand ruiniert. Die Regierung besorge die Geschäfte der Sozialdemokratie, indem sie die alten staatserhaltenden Kräfte zermürbe. Ein Kompromiß müsse kommen, aber nicht der Poincaresche Art. Die zweite Notwendigkeit sei die Abkehr von der Erfüllungspolitik. Der Reichskanzler habe jetzt selbst die Unmöglichkeit dieser Politik erkannt, leider zu spät. Bei der uns bewilligten Atempause sei uns der Atem gründlich ausgegangen. Die Regierung werde weggefegt werden, wenn sie die Souveränität Deutschlands so weiter antasten lasse wie bis jetzt. Eine großzügige Mittelstandspolitik müsse erzwungen werden. Es sei eine entschiedene Produktionspolitik im Innern Deutschlands zu fördern. Gefordert muß werden vor allem Mehrarbeit, was der Reichskanzler zwar neulich schüchtern forderte, aber mit Rücksicht auf die Linke nachher aberkannte. Gefordert muß weiter werden Rückkehr zur Qualitätsarbeit. Bewegungsfreiheit für die Landwirtschaft. Not kennt kein Gebot, auch kein Achtstundengebot. Wir richten den feierlichen Appell an die Arbeiter: Wenn ihr nicht willig seid, wird von dem Feinde Gewalt gebraucht. Ihr habt euer Geschick selbst in der Hand!" Dieser Gesamtplan richtet sich an den Feind und an das deutsche Volk. Er ist eine schroffe Absage an die sozialistische Auffassung, die völlig versagt hat. Eine politische Gemeinschaft mit der Sozialdemokratie kann es nicht geben. Die Beantwortung der Frage, ob Rechtsblock oder Linksblock ist nicht zweifelhaft. Die Spaltung des deutschen Volkes ist nicht durch die Deutschnationalen, sondern durch Sozialdemokraten entstanden. Der Rechtsblock ist ein Gebot der Not, denn die Sozialdemokratie hat sich als arbeitsunfähig erwiesen. Wir werden unsere Tätigkeit aus dem Reichstage herausnehmen und uns direkt an das Volk wenden. Wir sind fertig mit diesem Parlamentarismus und dem Parteiunwesen." Wir wollen den Reichstag nicht mehr als politischen Kampfplatz betrachten. Wir werden die großen politischen Debatten einzuschränken wissen. Wir werden dieses Theater nicht mehr mitmachen. Aber dafür werden wir hinausgehen zum Volk und kämpfen für eine wahre demokratische Regierung.

Kleine Nachrichten.

Krefeld, 29. Okt. In einem großen Besatzungsneubau stürzte die Betondecke des zweiten Stockwerks ein und riß diejenige des ersten und des Unterhauses mit in die Tiefe, wobei vier Arbeiter schwer verletzt wurden.

TU. **Berlin**, 29. Okt. Der Boxkampf Frenzel—Pontignac endete mit einem schnellen Sieg des deutschen Meisters, der seinen Gegner in der zweiten Runde knock out schlug.

TU. **Berlin**, 29. Okt. Im Deutschen Opernhaus wurde die Vorstellung kurz vor dem beabsichtigten Beginn abgesagt, da das Orchester wegen nicht erfüllter Gehaltsforderungen seine Mitwirkung verweigerte.

TU. **Berlin**, 29. Okt. In Berlin ist der Gaspreis mit Wirkung von der Standausnahme im November ab einheitlich auf 41 Mark für das Kubikmeter festgesetzt worden.

TU. **London**, 29. Okt. Die erste öffentliche Sitzung der internationalen Konferenz für Luftschiffahrt wurde in London abgehalten.

Die Schicksale der Zigarette.

sk. Der Zigarren- und Pfeifenraucher sieht mit schmerzlichem Bedauern angesichts der gewaltigen Tabakpreissteigerungen das geliebte Kraut in immer weitere Fernen entschwinden, und was seit alters her in Sumatra und Java, in Mexiko und Brasilien für ihn gepflückt wurde, wird in naher Zukunft wieder von den deutschen Kirschbäumen heruntergeholt. Aber auch die Freunde der leichtbeschwingten Zigarette, die erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts sich bei uns einbürgerte und in der Folge einen förmlichen Siegeszug durch Europa angetreten hat, werden fortan in dem Kleide ihrer kleinen Freundin, namentlich der billigeren Sorten, einen fremden Duft verspüren, der nichts mehr mit den Tabaken von Samsun, Ajassolik, Dubec und Basma zu schaffen hat. Aber während bei dem Zigarren- und Pfeifentabak die Preissteigerungen vor allem durch die Verteuerung der Ware bedingt werden, gestalten sich für die Zigaretten die ihr auferlegten Steuern katastrophal. Angesichts des minimalen Tabakverbrauches für die einzelne Zigarette würde sich der Preis auch heute noch nach Pfennigen gestalten lassen, wenn nicht auf den Warenpreis die 100prozentige Steuer entfiele. Dazu treten dann noch die Kosten für die besondere Art der Verpackung usw. hinzu, so daß wir heute bereits Zigarettenpreise bis zu 20 Mark pro Stück zu verzeichnen haben, während zu Anfang ihrer Laufbahn zwanzig Stück 15 Pfennige kosteten. Und wer sich, wie dies früher allgemein üblich war, die Zigarette allein anfertigte, konnte die Kosten einer einzelnen Zigarette kaum ausrechnen. Erst Ende der achtziger Jahre kamen die großartigen Zigarettenmaschinen auf, die in der Stunde 10 000 Stück anfertigen konnten und die dem Massenverbrauch der Zigarette auch in Deutschland die Wege ebneten. Zum Hauptfabrikationsort entwickelte sich allmählich Dresden, während fast der gesamte Rohtabakverkehr für die deutsche Zigarettenindustrie über Hamburg geht. Nach Dresden wurden auch Berlin, Hamburg, Wiesbaden, Breslau und München Sitze von großen Zigarettenfabriken, in denen dem Geheimnis der orientalischen Rezepte zur Herstellung der Zigarettensorten eifrig nachgeforscht wurde. Fabriken für Zigaretten-Spezialitäten aber gab es vor allem in Petersburg und Cairo, während merkwürdigerweise im Mutterlande des türkischen Tabaks die Anfertigung der Zigaretten einer französischen Ausbeutungsgesellschaft, der „Regie Ottoman", übertragen war, deren Massenanfertigung besondere Spezialitäten von selbst verbot. In Aegypten, das selbst gar keinen Tabak produzieren darf, siedelten sich in den neunziger Jahren eine ganze Reihe deutscher Unternehmungen an, die ebenfalls Spezialfabrikate, sogen. „Markenartikel" auf dem Gebiete des Zigarettenhandels schufen. Ihnen allen versetzte jedoch der Weltkrieg den Todesstoß. Die Betriebe wurden von den Engländern Anfang 1915 zwangsweise liquidiert, die deutschen Inhaber und Angestellten verhaftet und interniert und die gesamten Tabakvorräte beschlagnahmt. Erst jetzt ist es einigen dieser Firmen gelungen, die Maschinen und Apparate in Deutschland wieder aufzustellen und auf Grund der allerprobten, aus Cairo und Alexandrien herübergeretteten orientalischen Mischrezepte die alten Zigaretten-Spezialitäten wie „Rada", „Fassal", „Amrak" und „Tamanja" sowie die hauseigene erzielte „Privat" und „Goldvena" auf deutschem Boden herzustellen. Dabei mußten alte Firmennamen wie z. B. „Hadges Nassim" beibehalten werden, um die besondere Bedeutung dieser Zigarettenfabrikation als Spezialgebiet festzuhalten. Doch ruhen die Unternehmungen durchaus in deutschen Händen, wie ja auch die Herstellung der griechischen, bulgarischen und russischen Zigarettenspezialitäten auf deutschem Boden noch immer nach alten fremdländischen Namen erfolgt, jedoch durch rein deutsche Firmen gewährleistet wird. Die Gesamtzahl der gegenwärtig in Deutschland fabrizierten Zigaretten ist naturgemäß gar nicht mehr feststellbar, wenn man bedenkt, daß die Produktion bereits 1891 in einer einzigen Dresdener Fabrik 376 Millionen Stück pro Jahr betrug. Dazu tritt der Verbrauch der slavischen Völker, die fast ausschließlich Zigaretten rauchten. Die allerletzte Erschwerung für die Zigarettenindustrie bedeutete jedoch die durch den Weltkrieg verursachte Schließung der wichtigsten türkischen Ausfuhrhäfen für Zigarettentabak, die fast sämtlich an der Küste des Schwarzen Meeres liegen und damit Kriegsgebiet waren und durch die noch jetzt andauernden Kämpfe zwischen Türken und Armeniern es auch weiterhin bleiben. Erst wenn in der Türkei wieder einmal geordnete wirtschaftliche Zustände herrschen werden, wird man auch mit einer Verbilligung des Zigarettentabaks rechnen können. Aber noch besser wäre es freilich, daß bei uns selbst wieder geordnete wirtschaftliche Zustände eintreten, die ein Steuersystem überflüssig machen, das die Zigarette heute zu einem Luxusartikel stempelt.

Eine 600jährige Herberge.

sh. Das in diesem Jahre gefeierte 500jährige Jubiläum des von den Fuggern erbauten Gasthauses „Zu den drei Mohren" in Augsburg, in dessen Saalkamin nach der Ueberlieferung die Schuldscheine Karls V. in seiner Gegenwart von einem der Fugger auf Zimtholz verbrannt sein sollen, und in dem im Laufe der Jahrhunderte Kaiser, Könige, Fürsten und berühmte Künstler und Schriftsteller aller Länder abgestiegen sind, erinnert daran, daß sich Bayern im allgemeinen der ältesten Gasthöfe Deutschlands rühmen kann. Das älteste Gasthaus auf deutschem Boden überhaupt steht bekanntlich in Miltenberg a. Main und eine ebenfalls höchst ehrwürdige Herberge war das „Gasthaus zum Goldenen Lamm" in Nördlingen, das jetzt sein 600jähriges Jubiläum feiern könnte, wenn es nicht inzwischen zu einer Brauerei umgebaut worden wäre. Seine Gründung erfolgte durch Augustiner-Mönche am Ende des 13. Jahrhunderts. Schon 1495 wohnte hier Graf Eberhard mit dem Bart als erster Herzog von Württemberg. Als die Spanier 1547 nach Nördlingen kamen, residierte Kaiser Karl V. im Lamm und im 30jährigen Kriege vermeldet die ehrwürdige Chronik des Hauses den Besuch des Grafen von Pappenheim, des Herzogs Albert von Friedland (des Wallensteiners), des Generals Tilly, des Königs Gustav Adolf von Schweden, des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar und des schwedischen Kanzlers Graf von Oxenstierna. Nach der berühmten Schlacht bei Nördlingen wohnte auch der siegende König Ferdinand hier. 1636 kam General Gallas, nachher General Piccolomini. — Eine dritte ehrwürdige Gaststätte Bayerns ist das berühmte Nürnberger „Bratwurstglöcklein", in dem Mitte des 17. Jahrhunderts die Meistersinger unter Hans Sachs, Veit Stoß u. a. verkehrten und von dem ein getreues Nachbild sogar die Chikagoer Weltausstellung zierte. In dem industriellen, mit stark wechselnder Bevölkerung durchsetzten Norddeutschland haben sich demgegenüber nur einige wenige solcher alten Gasthöfe aus dem Mittelalter für die Neuzeit retten können.

halten. Alle Länder, die das 1919 unterzeichnete Luftabkommen ratifiziert haben, waren vertreten. Die Kommission nahm die Empfehlung an, daß kein Pilot unter 19 und über 45 Jahre verpflichtet werden sollte. Man kam überein, daß alle Luftfahrzeuge im öffentlichen Transportdienst drahtlose Einrichtungen haben müssen. Vorerst bezieht sich das nur auf Maschinen von mehr als für 10 Personen Tragfähigkeit.

21 Proz. Deutsche in der tschechischen Armee.

Von unserem Prager Mitarbeiter.

Nach einer statistischen Mitteilung enthält die tschecho-slowakische Armee unter Einrechnung der Rekrutierung vom 1. Oktober 68 Proz. Tschecho-Slowaken. Unter den Minderheiten befinden sich die Deutschen mit 21 Proz. an erster Stelle.

Soziales Leben.

T. **Bochum**, 29. Okt. Die Metallarbeiterschaft der Bezirke Bochum, Gelsenkirchen und Sterkrade hat bekanntlich den Schiedsspruch in der Lohnbewegung als nicht ausreichend abgelehnt. Die Lage in diesen Bezirken wurde am Sonntag in Versammlungen besprochen. In der Bürgergesellschaft zu Bochum fand am vormittag eine Massenversammlung des christlichen Metallarbeiterverbandes statt. Am Schlusse der Versammlung wurde eine geheime Abstimmung über den Schiedsspruch vorgenommen, die morgen bei den an der Versammlung nicht beteiligten Mitgliedern in den Betrieben fortgesetzt werden soll.

T. **Bochum**, 29. Okt. Die Bergarbeiterverbände werden erst im Laufe dieser Woche in Konferenzen zum getätigten Schiedsspruch im Bergbau Stellung nehmen.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

Auch der gestrige Sonntag brachte die üblichen Ueberraschungen. Programmäßig siegte der Turnerbund Essen mit 4:1 über den Gauliganeuling Dortmund 08. Anders erging es den Lindenern, die mit 2:1 gegen den Essener Sportverein 99 den Kürzeren zogen. Der Ballspielverein Altenessen rang mit 3:1 die 07er aus Buer nieder. Die Bochumer 48er setzten auch gestern ihren Siegeszug fort. Ueberraschend hoch und zwar mit 5:0 ließ sich der alte Kämpe Dortmund 95 von ihnen abfertigen. V. f. B. Dortmund verlor mit 4:1 gegen Preußen Essen. Recht tapfer schlugen sich die Marxener Arminen, die gegen 07 Gelsenkirchen 1:1 spielten. Dagegen unterlag ihr Ortsrivale Union mit 1:0 in Buer-Erle. Das Meisterschaftsspiel Alemannia Dortmund gegen Langendreer fand nicht statt.

In der Kreisliga war es auch nicht anders. Witten büßte in Hattingen gegen Henrichshütte einen Punkt ein und spielte 2:2. Dasselbe machten die Bochumer Preußen 07, die in Winz-Baak nur ein Unentschieden 1:1 herausholten. Westfalia zog auch diesmal den Kürzeren und verlor knapp 3:2 gegen die eifrigen Sprockhöveler. Der 1. F. C. 06 und Baer 07 waren die Dritten im Bunde, die sich die Punkte friedlich teilten. Hier lautete das Resultat 2:2. Das Meisterschaftsspiel Preußen Königssteele gegen Sportklub Dahlhausen wurde beim Stande 0:0 vom Unparteiischen abgebrochen. Weiter siegten die Bochumer Germanen mit 6:0 gegen den Sportverein Harpen, der während des ganzen Kampfes nichts „Ligaähnliches" zeigte. Im Gesellschaftsspiel siegte Phönix Bochum über Essen-Kellinghausen mit 4:1.

Probespiel zweier Verbandsmannschaften.

Am 1. November findet auf dem Platz des Duisburger Spielvereins in Duisburg ein Probespiel zweier Verbandsmannschaften statt. Die eine Mannschaft spielt in derselben Aufstellung wie gegen Ostholland in Enschede, nur daß für Pohl (Bielefeld) Flink (Kölner Ballspielklub) eintritt. Die andere Elf ist wie folgt zusammengestellt: Wunnekendonk (Hamborn), Vollbrecht (E. T. B.), Grothe (Preußen Duisburg), Otto (Arminia Bielefeld), Pohl (Arminia Bielefeld), Bullheim (Borussia Gladbeck), Hürten, (Verein f. R. Köln), Behn (Mülheim), Elfgang (Turo Bonn), Sachsenheim (Duisburg. Sp. V.), Kirchhoff (Duisburg 03). Ersatz: Fellinger (Köln 99), Kasimir (Ruhrort), Hülls (Duisburg 08) und Rueff (Duisburger Spielverein).

Kunst und Wissen.

Bochumer Stadttheater.

II. Literarische Morgenfeier.

Die 2. diesjährige Morgenfeier war Gerhart Hauptmann gewidmet. In seinem einleitenden Vortrag suchte Intendant Dr. Schmitt das ganze künstlerische Schaffen Hauptmanns als einen Spiegel des deutschen Schicksals aufzuzeigen. Hauptmanns Wort aus seinem „Griechischen Frühling", dem Buche seiner Selbstbekenntnisse: „Was wäre ein Dichter, dessen Wesen nicht der gesteigerte Ausdruck der Volksseele selber wäre," lenkt zu dieser Betrachtung hin. Das Schaffen Hauptmanns gibt uns, ähnlich wie das Wilhelm Raabes und Hans Thomas, Größe und Tragik durch den Kampf zwischen Analyse und Synthese. Hauptmann versagt überall da, wo er nicht synthetisch zusammenzufassen weiß, wo er über die Details das Ganze versäumt. Der Dichter ist, wie Paul Schlenther sagt, eine eminent weibliche Natur, er läßt seinen Stoff über sich kommen, er erliegt dem Stoff, erleidet ihn im Sinne eines Schicksals. So ist sein Schaffen eine Frage des Stoffverweilens, der mangelnden Formbewußtheit. Ihm fehlt das, was nach Hebbels Worten der deutsche Dichter den Franzosen ablauschen kann: Die Frage des Gebildes, die Fertigmachung eines Kunstwerkes um seiner selbst willen, die Vollendung im Sinne eines Abschlusses. Hauptmann ist unbewußter Formgestalter, er löst analytisch auf, anstatt synthetisch zu binden. Er ist in erster Linie Analytiker, und erst in zweiter Linie Synthetiker. Und darum kommt er nicht zum Zusammenschluß des Ganzen. Sein Schicksal ist ein deutsches Schicksal. Aber, daß wir ihn zur Feier seines 60. Geburtstages heute in die Nähe dieses deutschen Schicksals rücken dürfen, das zeigt uns seine Größe als Künstler, jene Größe, die darin besteht, mitgenannt zu werden, wenn man von einer Nation durch große Namen spricht.

Als Schaffensprobe wurde darauf von den Künstlern „Das Hirtenlied" geboten, ein dramatisches Fragment, das in kurzen Szenen ohne Handlung die Werbung Jakobs um Rahel, des Laban Tochter, erzählend gestaltet. Es ist eine ziemlich dürftige Arbeit, ohne jeden tieferen Einschlag, und ihre Aufführung blieb ohne Eindruck. Die Künstler Hans Hinrich (Jakob), Willi Busch (Engel), Konrad Wagner und Hanns Simshäuser (Hirten), Laura Wagner (Rahel), Magda Reichhardt (Lea) und Walther-Kottenkamp (Laban) machten sich um die gelungene Wiedergabe verdient. Da das Publikum über den Schluß des Fragments im unklaren blieb, so entstand nach dem Niedergang des Vorhangs ein starker Meinungsstreit. Darüber vergaß man den Beifall. Da machte der niederfallende eiserne Vorhang allen Streitigkeiten ein jähes Ende.

W. L.

Gründung einer juristischen Gesellschaft im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Essen, 28. Okt. Seit Jahr und Tag waren unter der Juristenwelt des hiesigen Industriegebiets Erwägungen und Bestrebungen im Gange, die die Bildung einer eigenen juristischen Fachgruppe und ihren Anschluß an die Gesellschaft für Wissenschaft und Leben zum Gegenstand hatten. Nach langen Vorarbeiten, die anfänglich auf Schwierigkeiten innerhalb der Juristenkreise stießen, ist es schließlich gelungen, die Fachgruppe ins Leben zu rufen, die gestern abend erstmalig in einer großen Eröffnungsversammlung an die Oeffentlichkeit trat. Welche Bedeutung dieser wissenschaftlichen Gründung, die unter dem Namen „Juristische Gesellschaft" entstanden ist, beigemessen wird, ergibt sich aus der Tatsache, daß die Berliner Reichs- und Staatsministerien und mehrere Universitäten ihre Vertreter zu der Eröffnungssitzung entsandt hatten. Der Justizminister hatte als seinen Vertreter den Geheimrat Schnitzer, das Auswärtige Amt den Oberlandesgerichtsrat Fröhlich entsandt. Die Universität Münster war vertreten durch ihren derzeitigen Rector magnificus Prof. Dr. Rosenfeld, die Universität Bonn durch den Professor Geheimrat Dr. Zitelmann, eine Leuchte der deutschen Rechtswissenschaft. Anwesend waren ferner der Oberlandesgerichtspräsident in Hamm, der Landgerichtspräsident Dr. Volmer in Essen, Landgerichtspräsident a. D. Geh. Oberjustizrat Dr. Büscher, Oberbürgermeister Dr. Luther, der Vorsitzende der Gesellschaft für Wissenschaft und Leben und eine derart große Zahl von Juristen aus allen Städten des rhein.-westf. Industriegebiets, daß der geräumige Schwurgerichtssaal die Teilnehmer kaum zu fassen vermochte. Der Vorsitzende der juristischen Gesellschaft, Rechtsanwalt Hildebrand, eröffnete die Sitzung mit einer längeren Begrüßungsansprache, in der er zunächst einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung der juristischen Gesellschaft warf. Der Redner verbreitete sich dann im einzelnen über die Aufgaben, die sich die juristische Gesellschaft gestellt hat und machte dabei folgende allgemeine Gesichtspunkte geltend: Gerechtigkeit und Volkstümlichkeit sind die Grundforderungen, ohne die eine brauchbare Rechtsprechung nicht denkbar ist. An der Verwirklichung dieses Gedankens im weitesten Sinne mitzuarbeiten, ist eine der vornehmsten Aufgaben der juristischen Gesellschaft. Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Zitelmann-Bonn hielt einen hochinteressanten Vortrag über das Thema: Wirtschaftskrieg nach Friedensschluß. Der Redner streifte zunächst den Friedensvertrag von Versailles und erörterte dann die Mittel, mit denen die Feinde im Kriege gegen uns gearbeitet haben. Er schloß mit den Worten: Aber wir haben die Hoffnung, daß wir, die wir heute durch ein Tal der Schatten, über ein Trümmerfeld wandern, einmal wieder das Licht erblicken werden. Mit dieser Zukunftshoffnung schloß der Redner seinen Vortrag, der durch den Vertreter des Auswärtigen Amts durch einige interessante Ausführungen ergänzt wurde.

Aus den Provinzen.

* **Wanne**, 28. Okt. Telephon- und Telegraphendiebstähle konnte die Polizei hier jetzt etwas eingehender beleuchten. Bei einem in Wanne wohnenden Großhändler wurde eine eingehende Durchsuchung vorgenommen und dabei Telephon- und Telegraphendraht aus den oben angeführten Diebstählen vorgefunden. Die Durchsuchung förderte weiter eine Menge gestohlenes Metall von der Westfischen Kleinbahn Herten sowie solches von dem Dynamowerk Eickel zutage. Außerdem wurde eine Menge Lichtleitungsdraht beschlagnahmt, der in der letzten Woche der Elektrizitätsversorgung Wanne-Eickel gestohlen wurde. Es sind bisher mehrere Personen festgenommen und dem Amtsgericht Gelsenkirchen zugeführt worden. Weitere Festnahmen stehen bevor.

Karnap, 29. Okt. 25jähriges Dienstjubiläum. Bergwerksdirektor Karl Hold in Karnap sah am 24. Oktober auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Stinneszechen zurück. An dem Ausbau der unter diesem Namen bekannten Gewerkschaften Viktoria Mathias, Mathias Stinnes, ver. Wehrheim, Friedrich Ernestine, Graf Beust und Carolus Magnus hat Herr Hold hervorragenden Anteil genommen. Unter seiner technischen Leitung haben sich die einzelnen Schachtanlagen aus kleinen Anfängen zu ihrer heutigen hohen Leistungsfähigkeit entwickelt. Auch im kommunalen Leben ist Herr Hold hervorgetreten. Seit langen Jahren ist er Ehrenbürgermeister der Gemeinde Karnap und Mitglied des Kreisausschusses, des Kreistages, des Bezirksausschusses und des Provinziallandtages. Weite Kreise der Bürgerschaft und der Industrie bringen neben den Werksangehörigen dem Jubilar ihre aufrichtigen Wünsche dar. Die Technische Hochschule Berlin hat ihn in Würdigung seiner Verdienste um den Bergbau zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

* **Münster**, 28. Okt. Von der Universität. Wie verlautet, ist, nachdem Prof. Dr. August Mayer-Tübingen den Ruf auf den neuzuerrichtenden Lehrstuhl der Geburtshilfe und Gynäkologie an der Universität Münster abgelehnt hat, die münstersche Professur dem a. o. Professor und Oberarzt an der Frauenklinik der Universität Marburg, Dr. Peter Esch, angeboten worden.

* **Bonn**, 28. Okt. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß die Einrichtung eines Kinderkrankenhauses, das zugleich eine Kinderklinik der Universität dienen soll, in dem bisherigen Seminar der altkatholischen Gemeinde, das auf wenigstens 30 Jahre gemietet wird. In die Umbau- und Einrichtungskosten (6½ Millionen Mark) teilen sich Stadt und Staat. Eine Anzahl Gebühren wurde wiederum erhöht, u. a. auch die Straßenbahnfahrpreise; die Einzelfahrt kostet jetzt je nach Entfernung 10, 15 oder 20 Mark. Bewilligt wurde eine Verdreifachung der bisherigen Armenunterstützung und 2½ Millionen Mark für Verbesserungen am Gaswerk. Die Entschädigung für die Stadtverordneten wurde von 100 auf 600 Mk. erhöht.

* **Bonn**, 28. Okt. Zum Tode verurteilt wurde hier vom Schwurgericht wegen Mord und schwerem Raub der 27 Jahre alte Heinrich Strack aus Sechtem; der 17jährige Bäckerlehrling Fritz Fickert wurde wegen Totschlag und schwerem Raub zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt. Die beiden Verbrecher hatten sich am 12. August in die Wohnung des Bahnwärters Breuer in Sechtem bei Bonn eingeschlichen und am Abend, als der Ehemann zum Nachtdienst gegangen war, seine Frau im Bette erwürgt, um etwa 35 000 Mk. Geld und einige Wäschestücke zu rauben.

Vermischtes.

tk. **Ein Platz in der Wiener Oper — 900 000 Kronen!** Aus Wien wird dem „Tägl. Korr." geschrieben: Man muß es den Wienern lassen, trotz aller Notendruckerei haben sie noch immer eine Oper und ein Burgtheater. Mit diesen beiden Staatstheatern können sie wirklich Staat machen. Zwar die alten echten Weaner sitzen nicht mehr im Parkett und in den Logen und Rängen; auch die einheimische Geldaristokratie allerneuesten Datums macht sich ihrer Dünngesätheit wegen nur wenig bemerkbar; die hohen Preise kann eigentlich nur der Ausländer bezahlen. Bei einem Gastspiel 900 000 Kronen für einen guten Platz ausgeben, also fast 50 Goldmark, das ist sogar für einen Ausländer ein klein wenig reichlich. Die Alltagspreise sind — auch ohne Gastspiel — schon hoch genug, rund ¼ Million Kronen, etwa 15 Goldmark. Ob das Staatstheater sich bezahlt macht, ob es ein nach Milliarden berechnetes Defizit hat, weiß kein Mensch. Die Zahlen werden schamhaft verschwiegen.

* **Wie man Fingerabdrücke fälscht.** Der moderne Einbrecher muß, wenn er in seinem „Beruf" erfolgreich sein will, sich „auf der Höhe der Wissenschaft" befinden. Er braucht nicht nur die Kenntnis der neuesten Methode des „Geldschrankknackens", sondern er muß auch gerüstet sein, um allen neuen Erfindungen der Polizei zu begegnen. So sind denn die Verbrecher auch dahin gekommen, das für sie so außerordentlich gefährliche System der Identifizierung durch Fingerabdrücke dadurch zu vereiteln, daß sie Fingerabdrücke fälschen. Diese Fälschung erfolgt, wie eine englische Zeitschrift mitteilt, derart, daß Stempel aus Gummi, Wachs oder sogar Brot hergestellt werden. Die Photographie spielt dabei auch eine große Rolle. Zunächst muß der Verbrecher sich Proben von Fingerabdrücken der Person verschaffen, auf die er den Verdacht lenken will. Dies geschieht dadurch, daß man den andern in der harmlosesten Weise veranlaßt, ein Stück Glas oder irgendeinen anderen Gegenstand mit glatter Oberfläche anzufassen. Die auf diese Weise erzielten Fingerabdrücke werden dann photographiert und von diesen Photographien wird ein Abdruck hergestellt. Wenn Gummistempel benutzt werden, so wird der gefälschte Fingerabdruck mit Hilfe von Pauspapier auf die Stelle übertragen, an der dann die Polizei den Fingerabdruck eines anderen erlangt, indem man ihn veranlaßt, seine Finger in ein Stück weiches Wachs, Ton oder Brot zu pressen. Von diesem provisorischen Abdruck wird dann ein dauerhafter Abdruck in Gummi, Kalk oder auch in Gelatine genommen. Auf diese Weise kann der Verbrecher andere Fingerabdrücke als die seinen nach Belieben anbringen. Freilich besteht der Nachteil dieser Methode darin, daß der andere keine Ahnung haben darf, daß man seinen Fingerabdruck besitzt. Er muß daher am besten bewußtlos oder tot sein.

* **Schiffbau nach Noten".** Wie die Chicago Tribune mitzuteilen weiß, hat der amerikanische „Marschkönig" John Philipp Sousa, der der amerikanischen Marine als Reserveleutnant angehört, einen Marsch komponiert, der dem Präsidenten des Schiffsbauamtes und den amerikanischen Werftarbeitern gewidmet ist. Der neue Marsch soll zur Anfeuerung der Schiffsbautätigkeit überall öffentlich gespielt werden. In dem Orchester werden zur Erhöhung des spezifischen Klangeffektes Schiffssirenen, Schmiedeambosse und Nietmaschinen als Instrument verwendet. Auch das Glucksen des Wassers, das in einen leckgeschossenen Schiffsrumpf eindringt, würde zur Erhöhung der wahrheitsgemäßen Tonmalerei wesentlich beitragen.

* tk. **Der unsittliche Achtstundentag.** Ein vernichtendes Urteil gab dieser Tage der Chefingenieur der schwedischen Flottenbauleitung über den Achtstundentag ab, indem er in einem Bericht an die Regierung über die Arbeiter schrieb: „Früher waren die Leistungen bedeutend höher. Heute arbeitet jeder Werftarbeiter mit der Uhr in der Hand. Und wiewohl die Leute heute mehr freie Zeit als früher haben, tun sie weniger als früher für ihre Bildung, weniger als früher für ihr Familienleben. Unkultur und Liederlichkeit haben im Gegenteil erheblich zugenommen. Die Wirkung des Achtstundentagsgesetzes auf die Arbeiterschaft kann nicht anders als mit unsittlich bezeichnet werden.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Berliner Reise der Reparations-Kommission.

TU. **Berlin**, 29. Okt. Die Mitglieder der Reparationskommission treffen heute nachmittag 5 Uhr in Berlin ein. Vermutlich wird es noch heute abend zu einer unverbindlichen Besprechung zwischen ihnen und der Reichsregierung kommen. Wie der Lokalanz. erfährt, wird der Engländer Keynes am 1. November in Berlin erwartet. Dann können auch die Beratungen mit den Währungssachverständigen aufgenommen werden.

TU. **Paris**, 29. Okt. Die Mitglieder der Reparationskommission und ihre Begleiter, im ganzen 34 Personen, trafen gestern die Reise nach Berlin an, wo sie heute abend eintreffen und in den Hotels Adlon und Esplanade Wohnung nehmen werden. Die Verhandlungen werden Dienstag vormittag beginnen. Der Aufenthalt der Kommission in Berlin wird auf 15 Tage geschätzt. Eine Entscheidung über das englische und französische Projekt ist, wie „Temps" erklärt, erst nach der Rückkehr der Kommission zu erwarten.

TU. **Berlin**, 30. Okt. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, findet heute früh in der Reichskanzlei eine gemeinsame Sitzung der ausländischen und der deutschen Sachverständigen mit Regierungsvertretern statt, um für die Reparationskommission eine Darstellung der Lage Deutschlands auszuarbeiten und ihr positive Vorschläge zu unterbreiten.

Die Eisenbahnerbewegung.

TU. **Berlin**, 30. Okt. Gestern fand eine Mitgliederversammlung des Deutschen Eisenbahnerverbandes (Ortsgruppe Berlin) statt, die von etwa 5000 Personen besucht war. Der Vorsitzende Scheffel gab einen Bericht über die Verhandlungen mit der Regierung. Der Hauptvorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes habe beschlossen, alle Mittel der Verhandlungen zu erschöpfen, und er habe der Regierung mitgeteilt, daß ohne die Gewährung einer Oktoberzulage ein Streik der Eisenbahner unvermeidlich sei. Wenn die am Dienstag beginnenden Verhandlungen keine Einigung bringen sollten, dann werde der Deutsche Eisenbahnerverband über die sich ergebenden notwendigen Maßnahmen Beschluß fassen. Ein Streik werde jedem Arbeiter einen Verlust von 4—5000 Mark bringen, der nicht einzuholen wäre. „Wir können," so führte der Redner aus, „keine Streikunterstützung zahlen, da durch die Not der Zeit unser Kampffond restlos aufgezehrt ist." Vergessen werde auch nicht, daß ein Eisenbahnerstreik eine ungeheuere Preissteigerung zur Folge haben werde, und daß dieser Ausstand sehr wahrscheinlich in eine politische Bewegung ausarten werde. (Starke Unruhe bei den Kommunisten; Zurufe: Das soll er ja gerade!) Scheffel fährt fort: Wir haben keine politische Bewegung zu entfachen, sondern für wirtschaftliche Aenderungen zu kämpfen! In diesen Zeiten der immer drohender werdenden Weltwirtschaftskrise müssen auch wir die Unterordnung unter das Ganze verlangen! Wir dürfen keine Sonderaktion unternehmen. Wir werden am Dienstag die Regierung noch einmal warnen und sie auffordern, uns das Existenzminimum zu gewähren, weil sonst die Regierung eine Katastrophe heraufbeschwört, deren Folgen unabwendbar sind.

Der deutsch-nationale Parteitag.

W. **Görlitz**, 29. Okt. Der Deutschnationale Parteitag wurde geschlossen, nachdem u. a. eine Resolution angenommen worden war, die vom Reich, den Ländern und den Parlamenten erhöhte Schutzmaßnahmen zugunsten des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes fordert, dessen Schutz in der Reichsverfassung feierlich verbrieft sei. Die Resolution richtet sich weiter gegen eine etwa beabsichtigte Wiedereinführung der Zwangswirtschaft. Angenommen wurde ferner eine Resolution, wonach die Bildung einer großen Rechten das Ziel der Partei bleibe. Bis dahin müsse der vereinigten Sozialdemokratie gegenüber ein Zusammenschluß aller bürgerlichen Elemente das Gleichgewicht bilden. An der Wiederaufrichtung des Vaterlandes mitzuarbeiten, sei die Partei auch auf dem Boden der gegenwärtigen Staatsform alle Zeit bereit.

Ein Italienisches Kabinett Mussolini.

D. **Mailand**, 30. Okt. Die Nachrichten aus Italien sind sehr verworren. In Rom kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Faszisten und Militär, wobei es einige Tote gab. In Mailand unternahmen die Faszisten den Versuch, den Bahnhof zu stürmen, was ihnen aber infolge des starken Truppenaufgebots nicht gelang, vielmehr wurden sie zur Abgabe ihrer Waffen gezwungen; dagegen besetzten die Faszisten am Sonnabend die Kaserne der Versagliert

D. **Rom**, 30. Okt. Im Laufe des Samstags wurden die militärischen Vorkehrungen in Rom noch verstärkt. Das Hauptquartier der Faszisten wurde besetzt. Alle Tore werden militärisch bewacht, die Tiberbrücken sind durch Panzerautomobile, spanische Reiter und Stacheldraht gesperrt. Militärposten regeln den Verkehr. Die Straßen Roms sind voll von Menschen, die neugierig, aber ohne große Aufregung die Maßnahmen des Militärs verfolgen. Der Eisenbahnverkehr mit Rom ist vollständig unterbrochen. Die Schienen sind auf einer Strecke von über 200 Meter nach Civita Vecchia zerstört.

TU. **Paris**, 30. Okt. **Die letzten Meldungen aus Rom, die gestern hier eintrafen, besagen, daß Salandra die Aufforderung zur Bildung des Kabinetts abgelehnt hat. Der König hat darauf Mussolini mit dieser Aufgabe betraut.**

TU. **Paris**, 30. Okt. **Mussolini erklärte, daß er in Kürze seine Ministerliste vorlegen werde. Es verlautet, daß er für die Faszisten sieben Sitze beanspruchen werde. Gestern morgen versammelten sich die Faszisten in Rom. Alle strategischen Punkte der Stadt sind von ihnen besetzt, besonders die Bahnhöfe, Eisenbahnbrücken und sonstigen wichtigen Einrichtungen. Der Eisenbahnverkehr im Lande wird mit Ausnahme der nach Rom führenden Linien aufrechterhalten.**

* **Quittungskartenrevision.** Heute beginnt die Quittungskartenrevision in der Hattingerstraße und wird fortgesetzt in der Ehrenfeld-, Diberg-, Stern- und Grottenstraße.

w. **Essen**, 29. Okt. Das Folkwang-Museum wurde heute in den Räumen des Hans Goldschmidthauses feierlich eröffnet.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner; für Feuilleton und Lokales: Wilh. Lindner; für Handel, Sport und Letzte Nachrichten: Theodor Hoffen, für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck; für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Prima
Offenbacher Lederwaren

Damentaschen
Besuchstaschen
Berufstaschen
Brieftaschen
Geldscheintaschen
Aktenmappen
Schreibmappen
Zigarren-Etuis
Zigaretten-Etuis

A. Homborg
2 Hochstraße 2.

Verein. Stadttheater
Bochum-Dulsburg.
Außer Vormiete
„Donna Diana"
Montag, 30. Okt. 7½ bis 10 Erste Geschl. Vorst. f. d. „Freie Volksbühne"
„Donna Diana"
Dienstag, 31. Okt. 7 bis 10½ A. 7.
„Der Arzt am Scheidewege"

Empfehle:
Cognac
Rum
Liköre
Albert Janzik
Maarbrückerstr. 12.

Kohlen · Koks
Briketts · Anthrazit
für Industrie und Hausbrand liefert pünktlichst
Bochumer Kohlen-Kontor
Humboldtstraße 55. — Fernsprecher 3517 — 3516.

Neues
Operetten-Theater
Bochum
Rottstr. 29 Tel. 534
Täglich abds. 8 Uhr:
Gastspiel
Heinrich Prang,
des besten rhein. Charakterschauspielers
in der Operette
Die Prinzessin vom Nil.

Zentralheizungen
Sanitäre Installation
Lieferung von Rohrleitungen,
Abwärmeverwertungs - Anlagen
Waschkauen, 8114
Albert Staubach, Jng.
Fernspr. 669 Bochum Fernspr. 669

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.
Bisher abgeschlossene Versicherungen reichlich
3⅓ Milliarden Mark
Alle Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute.
Alters- und Hinterbliebenen-Versorgung
Kinderausstattung, Steuerversicherung.
Auskunft und Drucksachen durch den Vertr.: H. Bruns, Bochum, Pieperstr. 39, Tel. 539.

Wer Stoff hat
der bringe denselben nach mir zur Anfertigung nach Maß. Liefe Zutaten, Umändern, Reparaturen und Aufbügeln zum billigsten Preis. 5167
Herm. Issel, Bochum
Dorstener Straße 116

Höchster
Tageskurs
Alt-Gold, Alt-Silber, Platin, Brillanten, Reeller Einkauf.
Langen,
Goldschmiedemeister,
Humboldtstr. 27.

Hohlschleiferei und Reparatur-Werkstatt
für Rasier-, Masch.-, Brot- u. Taschenmesser, Scheren, Beile, Klingen etc. Lieferz. nur 24 Std.
Solinger Stahlwarenhaus Fred Bernards, Friedrichstr. 26, Tel. 483
Waffen, Munition, Hundesportartikel.

Für die kalte Jahreszeit

bringen wir in jeder Preislage und für jeden Geschmack eine überaus reichhaltige Auswahl in unseren Abteilungen:

Damen- und Kinder-Konfektion

Damen- u. Kinder-Mäntel
aus Flausch, Eskimo, Affenhaut und englischen Stoffen, in nur guten Qualitäten. . . . . .

Damen- u. Kinder-Kleider
aus Wolle und Seide. Neueste Macharten in bester Verarbeitung . . . . . .

Jacken-Kleider
gediegene, vornehme Formen, mit und ohne Pelzbesatz. . . . . .

In unserer gut sortierten Kleiderstoff-Abteilung
finden Sie eine große Auswahl in Mantelflauschen, Gabardinen, Neuheiten in Streifenmustern für Herbst und Winter.

Ferd. Koppel
G. m. b. H.
Modernes Spezialhaus *Bochum, Hellwegstr. 2.*



VON HAMBURG NACH SÜDAMERIKA
(BRASILIEN, URUGUAY u. ARGENTINIEN)
ANSCHLUSS NACH PARAGUAY u. CHILE.
DEUTSCHE PASSAGIERDAMPFER
mit vorzüglichen Einrichtungen für Passagiere I. Klasse, II. Klasse III. Klasse Moderne II. Klasse mit 2, 4 u. 6 bettigen Kabinen, Speisesaal, Gesellschaftsraum u. s. w.
Auskunft erteilt:
HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE DAMPFSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT
Hamburg 6, Holthbrücke 6 (beim Kaffeemarkt)
Reisebüro **ARNOLD** Bochum Bahnhofstraße 23


Wecker
zu billigst. Tagespreisen
Riesige Auswahl
Schriftliche Garantie
Großes Lager
Uhren-Rave
Bongardstr. 28 Telefon 2593
Reparatur-Werkstatt mit elektr. Antrieb.
Beachten Sie bitte meine Schaufenster.


Tanz-Schule
Beginn des neuen **Anfänger-Kursus** und Aufnahme von Schülern am Dienstag, den 6. November, abds. 8 Uhr in unserem Privatsaal.
Privat-Unterricht für einzelne Personen, sowie geschloss. Zirkel für Ball-, moderne und Aufführungs-Tänze ungeniert zu jeder Zeit in unserem Hause.
Rödigers Tanzinstitut
Rottstr. 74 Bochum Telef. 1514

Ausbildung zum Chauffeur
erfolgt für jedermann in der
Bochumer Chauffeur-Schule.
Annahme: Hernerstr. 60. Eintritt jederzeit.

8269 Zum
Puppenkönig
Bochum, Gr. Beckstr. 13.
Amtl. Spezialgesch. am Platze
Puppen werden d. ganze Jahr gehellt. Anfertigung sämtl. Haararbeiten, auch v. ausgekämmten Haaren.
Wilh. Hochstetter,
Friseur u. Perückenmachermeister. Prüfm. Bochum 1913

Wein-, Kognak-, Liter-, Sekt-
Flaschen
zu den höchsten Preisen kaufen und holen ab
Bauer & Blumenweig, Hattingerstr. 75.

Altpapier
Akten, Zeitungen, Zeitschriften
kauft zu bedeutend erhöhten Preisen
Sack & Co., Gustavstraße 10
Telefon 2641, 2642, 1201 / Auf Wunsch sofortige Abholung.

Wer Stoff hat,
od. Paletots u. Anzüge z. Wend., a. sämtl. Militärsachen w. gut u. prompt gem. Rud. Heß. Schneidermstr., Inh. Arn. Heß, Maarbrückerstr. 171.

Ausführung und Instandhaltung
elektr. Anlagen
Reichhaltiges Lager.
Karl Schröder,
Rottstr. 99, Herner Str. 48, Firma.

Eintragungen
in das Handelsregister des Amtsgerichts zu Bochum.

Am 12. Okt. 1922:
Bei der Firma **Ott. Wittich, Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in Bochum: Die Prokura des Paul Klostermeyer zu Bochum ist erloschen.
H. R. B. 126

Am 13. Okt. 1922:
a) Die Firma **Ila Handels-Gesellschaft für Industrie- und Landwirtschafts-Erzeugnisse mit beschränkter Haftung.** Sitz ist Bochum. Gegenstand des Unternehmens ist der Handel mit sämtlichen Erzeugnissen der Industrie und Landwirtschaft im weitesten Sinne. Zur Erreichung dieses Zweckes ist die Gesellschaft befugt, gleichartige oder ähnliche Unternehmungen zu erwerben, sich an solchen zu beteiligen oder deren Vertretung zu übernehmen. Das Stammkapital beträgt 40 000 Mark. Geschäftsführer ist Friedrich Naven zu Bochum. Der Gesellschaftsvertrag ist vom 18. September 1922. H. R. B. 413.

b) Bei der Firma **Kübl & Neudeck** zu Bochum: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen. H. R. A. 1867.

c) Bei der Firma **Meinhold & Co.** zu Bochum: Der Sitz der Firma ist nach Leipzig verlegt worden.
H. R. A. 1592.

d) Bei der Firma **Heinrich Vesthoff** zu Bochum: Der Sitz der Firma ist nach Bremen verlegt worden.
H. R. A. 1892.

Am 14. Okt. 1922:
Die Firma **Café Industrie, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz ist Bochum. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb der unter dem Namen „Café Industrie" in Bochum, Hattingerstraße 14 und 16 bekannten Gaststätte. Das Stammkapital beträgt 50 000 Mark. Geschäftsführer ist der Kaufmann Heinrich Bastian zu Bochum. Der Gesellschaftsvertrag ist vom 13. Oktober 1922. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch die Rheinisch-Westfälische Zeitung.
H. R. B. 414.

Am 16. Okt. 1922:
Bei der Firma **Eduard Hoppe** zu Bochum: Die Firma ist erloschen.
H. R. A. 1402.

Am 17. Okt. 1922:
a) Bei der Firma **Heinrich Neuhaus, Gesellschaft mit beschränkter Haftung** zu Bochum: Der Ehefrau Paul Neuhaus, Alma geborene Prasuhn zu Bochum ist Prokura erteilt worden.
H. R. B. 175.

b) Bei der Firma **Gardinen-Spezialhaus Georg Levy** zu Bochum: Der Kaufmann Bernhard Wittenberg zu Essen ist in das Geschäft als Gesellschafter eingetreten. Die Gesellschaft ist eine offene Handelsgesellschaft und hat am 1. September 1922 begonnen.
H. R. A. 1452.

c) Die Firma **Anton Bremer** zu Bochum und als deren Inhaber der Kaufmann Anton Bremer zu Bochum. Dem Kaufmann Heinrich Warnecke zu Bochum ist Prokura erteilt worden.
H. R. A. 1909.

Am 19. Okt. 1922:
Bei der Firma **Fischer & Co.** zu Bochum: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Julius Fischer zu Bochum ist alleiniger Inhaber der Firma.
H. R. A. 1206.

Am 20. Okt. 1922:
Bei der Firma **Barmer Bankverein Hinsberg, Fischer & Co.** zu Bochum: Dem Bankdirektor Emil Coerdt zu Bochum ist Gesamtprokura nur für die Zweigniederlassung in Bochum erteilt worden.
H. R. B. 275.

Am 23. Okt. 1922:
a) Die Firma **Cassing & Wimmeler** zu Gerthe und als deren Gesellschafter die Kaufleute Ernst Cassing und Walter Wimmeler, beide zu Gerthe wohnhaft. Die Gesellschaft ist eine offene Handelsgesellschaft und hat am 1. Oktober 1921 begonnen. H. R. A. 1910.

b) Bei der Firma **Konditorei & Café August Fuchs** zu Bochum: Das Handelsgeschäft ist auf den Conditor Fritz Pab zu Bochum übergegangen, der es unter derselben Firma weiter führt. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den Erwerber ausgeschlossen.
H. R. A. 1392.

c) Die Firma **Chemische Fabrik Erwitte Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz ist Bochum. Gegenstand des Unternehmens sind der Erwerb, die Herstellung, die Verarbeitung und der Vertrieb von chemisch-technischen und pharmazeutischen Erzeugnissen, insbesondere von Teer und teerähnlichen sowie daraus abgeleiteten Produkten, sowie von Bedarfsgegenständen für den Bergwerks- und Hüttenbetrieb in Erwitte, im Kreise Lippstadt und in anderen Orten, sowie von Handelsgeschäften aller Art. Die Gesellschaft kann sich an anderen Unternehmungen beteiligen, Vertretungen übernehmen und Zweigniederlassungen im In- und Auslande errichten. Das Stammkapital beträgt 500 000 Mark. Geschäftsführer sind Apotheker Hermann Schmitten zu Gladbeck und Direktor Max Koch zu Bochum. Der Gesellschaftsvertrag ist vom 23. Oktober 1922. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer. Wenn mehrere Geschäftführer vorhanden sind, wird die Gesellschaft durch je zwei Geschäftsführer vertreten oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch einmalige Anzeige im Reichsanzeiger, soweit nicht das Gesetz zwingend ein Anderes vorschreibt.
H. R. B. 415.

Am 24. Okt. 1922:
a) Bei der Firma **Gebr. Goering Kraftwagenhandels-Gesellschaft** zu Bochum: Die Gesellschaft ist aufgelöst und die Firma erloschen.
H. R. A. 1562.

b) Bei der Firma **Anker-Maschinen-Industrie Gesellschaft mit beschränkter Haftung** zu Bochum: Die Gesellschafter-Versammlung vom 2. Oktober 1922 hat die Auflösung der Gesellschaft beschlossen. Der bisherige Geschäftsführer Fabrikdirektor Otto Krauer zu Bielefeld ist zum Liquidator bestellt worden.
H. R. B. 215.

c) Bei der Firma **Westdeutsche Kraftfutterwerke Gesellschaft mit beschränkter Haftung** zu Bochum: Dem Kaufmann Heinz Bracht zu Bochum ist Prokura erteilt worden.
H. R. B. 112

Oktober 1922.

neizungen
Installation
Rohrleitungen,
rtungs - Anlagen
hkauen, 8114
ubach, Jng.
chum Fernspr. 669

Reparatur - Werkstatt
Brot- u. Taschenmesser,
etc. Lieferz. nur 24 Std.
US Fred Bernards,
Friedrichstr. 26, Tel. 483
Hundesportartikel.

gungen
gister des Amts-
Bochum.

Am 20. Okt. 1922:
Bei der Firma Barmer Bankverein Hinsberg, Fischer & Co. zu Bochum: Dem Bankdirektor Emil Coerdt zu Bochum ist Gesamtprokura nur für die Zweigniederlassung in Bochum erteilt worden.
H. R. B. 275.

Am 23. Okt. 1922:
a) Die Firma Cassing & Wimmeler zu Gerthe und als deren Gesellschafter die Kaufleute Ernst Cassing und Walter Wimmeler, beide zu Gerthe wohnhaft. Die Gesellschaft ist eine offene Handelsgesellschaft und hat am 1. Oktober 1921 begonnen. H. R. A. 1910.

b) Bei der Firma Konditorei & Café August Fuchs zu Bochum: Das Handelsgeschäft ist auf den Conditor Fritz Pab zu Bochum übergegangen, der es unter derselben Firma weiter führt. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den Erwerber ausgeschlossen.
H. R. A. 1392.

c) Die Firma Chemische Fabrik Erwitte Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Sitz ist Bochum. Gegenstand des Unternehmens sind der Erwerb, die Herstellung, die Verarbeitung und der Vertrieb von chemisch-technischen und pharmazeutischen Erzeugnissen, insbesondere von Teer und teerähnlichen sowie daraus abgeleiteten Produkten, sowie von Bedarfsgegenständen für den Bergwerks- und Hüttenbetrieb in Erwitte, im Kreise Lippstadt und in anderen Orten, sowie von Handelsgeschäften aller Art. Die Gesellschaft kann sich an anderen Unternehmungen beteiligen, Vertretungen übernehmen und Zweigniederlassungen im In- und Auslande errichten. Das Stammkapital beträgt 500 000 Mark. Geschäftsführer sind Apotheker Hermann Schmitz zu Gladbeck und Direktor Max Koch zu Bochum. Der Gesellschaftsvertrag ist vom 23. Oktober 1922. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer. Wenn mehrere Geschäftsführer vorhanden sind, wird die Gesellschaft durch je zwei Geschäftsführer vertreten oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch einmalige Anzeige im Reichsanzeiger, soweit nicht das Gesetz zwingend ein Anderes vorschreibt.
H. R. B. 415.

Am 24. Okt. 1922:
a) Bei der Firma Gebr. Goering Kraftwagenhandels-Gesellschaft zu Bochum: Die Gesellschaft ist aufgelöst und die Firma erloschen.
H. R. A. 1562.

b) Bei der Firma Bochumer Maschinen-Industrie Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Bochum: Die Gesellschafter-Versammlung vom 2. Oktober 1922 hat die Auflösung der Gesellschaft beschlossen. Der bisherige Geschäftsführer Fabrikdirektor Otto Krauer zu Bielefeld ist zum Liquidator bestellt worden.
H. R. B. 215.

c) Bei der Firma Residentische Kraftwerke Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Bochum: Kaufmann Heinrich Stein zu Bochum ist Prokura erteilt worden.
H. R. B. 112

Nr. 254. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 30. Oktober 192

Neubestellungen

auf den „Märkischen Sprecher" für den Monat November werden von unseren Agenturen, unseren Zeitungsträgern, allen Postanstalten sowie von unserer Geschäftsstelle Buddenberg- . . . straße 11 entgegengenommen. . . .

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 30. Okt.

Die Notlage im Friseurgewerbe.

Man schreibt uns aus Handwerkskreisen:

Wenn man heute das Thema Teuerung anschneidet, erlebt man es nicht selten, daß in der Reihe der Beispiele für die hohen Preise auch die Rasier- und Haarschneidepreise erwähnt werden. Gewollt und ungewollt fällt damit ein gewisser Vorwurf auf das Friseurgewerbe. Wie ungerechtfertigt derartige Vorwürfe sind, müßte jedem einleuchten, der sich einmal die Mühe nimmt, die Verhältnisse im Friseurgewerbe sich etwas näher anzusehen. Wie sind denn die geschäftlichen Verhältnisse in diesem Gewerbe? Wenn man heutzutage seine Rechnung beim Friseur begleicht, ist man leicht geneigt, dem Friseur ein hohes Tagesverdienst nachzurechnen und kommt so zu einem für diesen Beruf günstigen Ergebnis. Daß es jedoch mit diesem hohen Verdienst nicht besonders weit her sein kann, läßt schon die Tatsache vermuten, daß monatlich, ja wöchentlich, Friseurgeschäfte geschlossen werden, daß ferner zahlreiche Friseure, um nicht unterzugehen, noch einen Nebenerwerb suchen müssen. Woher dieser scheinbare Widerspruch? Der Fachmann weiß, daß für den Friseur eine andere Arbeitszeit besteht als für andere Berufe, nicht eine achtstündige, sondern im Durchschnitt nur eine fünfstündige, d. h. nur diese fünf Stunden gelten als produktive Stunden, alle anderen als unproduktive. Wer sich von dieser Tatsache überzeugen will, trete nur einmal in einen Friseurladen in Stunden, in denen man im allgemeinen nicht zum Friseur zu gehen pflegt. Bedenkt man dann weiter, daß der Friseur in einer Stunde durchschnittlich sechs Rasuren vornimmt, so wird der „hohe" Verdienst doch stark zusammenschrumpfen. Unverhältnismäßig steigende Geschäftsunkosten beschneiden die Endsumme dann noch so, daß als Reinverdienst wenig übrig bleibt. Man glaube nur ja nicht, daß dem Friseurgewerbe wohl ist, wenn es immer wieder zu einer Preiserhöhung schreiten muß, denn jede Preiserhöhung bedeutet in Wirklichkeit eine Herabminderung der Einnahme, da eine beträchtliche Kundenzahl bei jeder Preissteigerung zur Selbstbedienung übergeht und so den Kundenkreis vermindert. Das gilt vor allem für diejenigen Geschäfte, die sich vornehmlich auf Damenbedienung eingestellt haben. Hier ist es schon so weit gekommen, daß von einer Kundschaft überhaupt nicht mehr die Rede ist, und das Verkaufsgeschäft oder die Umstellung die Lebenshaltung dürftig decken muß. Wenn also der Friseur immer wieder seine Preise erhöhen muß, so ist es wahrhaftig nicht Gewinnsucht, die ihn zu diesem Schritte treibt, sondern zwingende Notwendigkeit. Am Platze wäre es, hier einmal soziales Verständnis walten zu lassen.

---

* **Goldenes Ehejubiläum.** Die Eheleute Obermeister a. D. Wilhelm Rosendahl, Prattwinkel 22, begehen morgen in körperlicher und geistiger Frische das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Den vielen Glückwünschen, die dem beliebten Jubelpaar zu diesem seltenen Feste zugehen werden, unter anderem auch vom Werkmeister-Bezirksverein und vom Kreiskriegerverband Bochum-Stadt, denen der Jubilar schon seit Jahren als Ehrenmitglied angehört, fügen wir auch unsern Glückwunsch bei mit dem besonderen Wunsche, daß es ihm vergönnt sein möge, in weiteren 10 Jahren die diamantene Hochzeit zu feiern. In Obermeister Rosendahl kann der „Märkische Sprecher" auch einen seiner alten treuen Leser begrüßen.

× **Evang. Arbeiterverein.** Sonntag, 22. d. M. hielt der evgl. Arbeiterverein seine Monatsversammlung ab. Herr Korte aus Bochum-Altstadt hielt einen hervorragenden Vortrag über das Reichsmietengesetz, welcher jedes Mitglied interessierte.

× **13 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück.** Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 30. Okt. bis 5. Nov. zum Preise von 13 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 6500 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise bezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 30. Oktober bis auf weiteres zum 350fachen Betrage des Nennwertes.

⧖ **Die neuen Versicherungsmarken.** Die Landesversichrungs-Anstalt Westfalen teilt mit: Die am 1. Oktober 1922 neu eingeführten Versicherungsmarken haben noch nicht in den erforderlichen Mengen geliefert werden können; eine neue Sendung des Hauptmünzamts München ist unterwegs, dem Uebelstande wird daher in nächster Zeit abgeholfen sein.

⧖ **Zur Ausbildung von Jugend- und Wohlfahrtspflegern.** Da nach den Bestimmungen des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes in das Jugendamt hauptamtlich in der Regel nur Personen berufen werden sollen, die eine für die Betätigung in der Jugendwohlfahrt hinreichende Ausbildung besitzen, müssen Persönlichkeiten geschult werden, die auf der Grundlage einer entsprechenden wissenschaftlichen Vorbildung möglichst sicher und erfolgreich die praktische Arbeit übernehmen können. Zu dem Zwecke wird auch jetzt wieder ein zweisemestriger Kursus zur Ausbildung von Jugend- und Wohlfahrtspflegern an der Universität Münster veranstaltet, der mit dem kommenden Wintersemester beginnt. Aufgenommen werden Damen und Herren, die entweder im Besitz des Reifezeugnisses sind oder eine Ergänzungsprüfung abgelegt haben und außerdem mindestens ein viersemestriges Studium an einer Fakultät nachweisen können, oder aber die zum gastweisen Hören von Vorlesungen erforderliche Vorbildung besitzen und außerdem über ein gewisses Maß von Lebenserfahrung und praktischer Betätigung auf dem Gebiete der Jugend- und Wohlfahrtspflege verfügen. Damen, für die nach ihrer Vorbildung der Ausbildungsgang an einer sozialen Frauenschule in Frage kommt, werden nicht aufgenommen. Die Vorlesungen und Uebungen des Kursus beginnen in den ersten Tagen des November. Gesuche und Anmeldungen sind an das staatswissenschaftliche Institut der Universität Münster, Johannisstraße 9, zu richten.

⧖ **Städtischer Kapellmeister Rudolf Schulz-Dornburg** wird im Laufe der ersten Konzerthälfte dieses Winters u. a. in München, Augsburg, Berlin, Hamburg, Köln und Bückeburg dirigieren.

* **„Päckchen" für Danzig und Memelgebiet.** Bei Päckchen (1 Kg.) nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig und dem Memelgebiet darf auf der Aufschriftseite die genaue Angabe des Inhalts nicht fehlen. Diese Inhaltsangabe vertritt die Stelle der Zollinhaltserklärung und dient im Bestimmungslande als Unterlage für die Verzollung.

Q **Tragischer Ausgang einer Schlägerei.** Auf der Anklagebank des Schwurgerichtes sitzt der Arbeiter Peters von Heven bei Witten unter der schweren Anklage der Körperverletzung mit Todeserfolg, auf dem Gerichtstisch liegt ein Gummischlauch, „Totschläger", wie der Volksmund dieses Schlagwerkzeug nennt. Der Angeklagte, wie auch der Getötete, der Arbeiter Hans Schäfers, genossen in der Gemeinde den besten Leumund. Der tragische Vorfall, der ein blühendes Menschenleben jäh gefordert, spielte sich am Sylvesterabend 1921 in der den Ausflüglern des Ruhrtales bekannten Wirtschaft Kogelheide an der Bergstraße ab. Dort hatte sich an dem Abend zur Jahreswende die Jugend des Dorfes zusammengefunden, unter ihnen auch Peters und Schäfers. Es ging dort friedlich und lustig zu, bis die Herbeder Wasserschaff und Fritz Großstück eintraten und sogleich mit dem Wirt einen Streit um wegen ihrer Trunkenheit verweigerten Branntweins vom Zaune brachen. Recht flegelhaft führte sich Großstück auf, der fortgesetzt mit einem Gummischlauch auf die Tische schlug, diesen jedem eintretenden Gaste drohend unter die Nase hielt. Der Wirt sah sich schließlich gezwungen, selbst die Polizei herbeizurufen, zuvor hat er den am Büffet stehenden Peters, seiner Frau beizustehen, wenn die beiden Burschen sich gegen sie wendeten. Die Wirtin sah sich schließlich gezwungen, den Burschen eine Kognakflasche zu verkaufen. Als Großstück weiter nach Rowdiesart die Gäste belästigte, entriß ihm Peters den Gummischlauch, die Herbeder wurden zum Lokal hinausgedrängt und draußen ganz jämmerlich verhauen. In der Dunkelheit und in dem wogenden Knäuel konnte man Schläger und Geschlagene nicht unterscheiden. Abseits der Szene stand als ruhiger Zuschauer der Arbeiter Hans Schäfers. Plötzlich löste sich eine Person aus dem Knäuel, lief auf ihn zu und schlug ihn mit dem Gummischlauch über den Kopf, sodaß Schäfers in den Straßengraben taumelte. Nach Beendigung der Schlägerei kehrte Schäfers in das Lokal zurück. Er klagte über Kopfschmerzen, begab sich dann nach Hause, wo er den Kopf, der nicht die geringste Schramme oder Beule zeigte, kühlte und legte sich stöhnend zu Bett. Er verfiel in einen festen Schlaf, aus dem er wiederholt laut aufstöhnte. Der herbeigerufene Arzt fand eine Körperseite gelähmt vor. Am Nachmittag des folgenden Tages dem Hospital zugeführt, starb Schäfers schon eine Stunde nach seiner Einlieferung. Die Obduktion der Leiche stellte einen Sprung der Schädeldecke, der im Gerichtssaal vorgezeigt wurde, und einen Bluterguß ins Gehirn fest.

Ein Selbstbetrug.

Betrachtung zur Wohnungsbaufrage.

ki Die Frage Wohnungsbau gibt unerschöpflich Anlaß zu Betrachtungen. Selbst eins der brennendsten Probleme unserer Zeit, ist sie zudem mit vielen anderen wirtschaftlichen und politischen Fragen von größter Wichtigkeit auf das engste verknüpft. Alle diese Probleme verschlingen sich schließlich in der Frage der Geldentwertung oder Volksverarmung zu einem gordischen Knoten, den niemand zu lösen weiß, noch durchhauen will. Dies letztere ist kein Wunder, daß in ihr vor allem die entscheidungsschweren Fragen des Achtstundentages und der Erfüllungspolitik mitverflochten sind. Auf der Suche nach Lösungen — denn mit behutsamer Hand lösen möchte man lieber als mit wichtigem Schlag durchhauen — verfällt man immer wieder auf Auswege, die in Wirklichkeit gar keine sind, sondern bestenfalls, wie wir gerne annehmen wollen, Selbstbetrug. Das sind nämlich alle die Lösungen, die letzten Endes auf vermehrten Papiergelddruck hinauslaufen. Mit Bedacht sagen wir: hinauslaufen; denn Baugeldbeschaffung unmittelbar durch Notendruck ist kein Selbstbetrug mehr, da heute wohl der letzte Arbeiter in Deutschland weiß, daß diese Maßnahme nichts hilft, wenn ihr keine Vermehrung der Gütermenge gegenübersteht.

Nein, der Selbstbetrug, dieser unheimliche Gast in unserm wirtschaftlich-politischen Leben, fängt es heute schlauer an. Nachdem das Papiergeld sozusagen mit seiner Wertverdünnung immer durchsichtiger geworden ist, mußte er sich einen anderen Versteck suchen. Er fand ihn hinter Steuern und Abgaben, z. B. hinter der

Wohnungsbauabgabe.

Er bemerkte, daß diese als Ersatz für die künstlich niedrig gehaltenen Mieten eine gewisse theoretische Volkstümlichkeit besaß. Kein Notendruck! hieß es, sondern Abgabe! Man glaubte nämlich oder ließ es aus Denkbequemlichkeit oder aus Scheu vor unliebsamen Folgerungen bei der von früher her gewohnten Voraussetzung, daß die Wohnungsbauabgabe mit dem Verzicht auf diesen oder jenen Verbrauch, also mit volkswirtschaftlichem Sparen, von den Abgabepflichtigen bezahlt werde. Wie das vor dem Kriege war; wenn da eine neue steuerliche Belastung kam, richtete sich jeder Betroffene eben danach ein. Ja, so mag es auch jetzt noch vielfach bei der Wohnungsbauabgabe sein, die mit ihren Sätzen bis zu 325 Prozent, wie wir sie im Industriegebiet haben, den Erwerbstätigen nicht sonderlich wehtun wird, und gegen die sich die Sozial- und Kleinrentner, die von ihr bei ihren kümmerlichen Einkünften hart betroffen werden, nicht durch Lohnforderungen oder Gewinnsteigerungen wehren können. Nun ist der

Wohnungsbau trotz der Wohnungsbauabgabe zusammengebrochen.

Aber in Berlin weiß man ein Heilmittel, und man will es radikal anwenden: der Reichsarbeitsminister schlägt die Erhöhung der Wohnungsbauabgabe vor, und zwar auf 1500 Prozent. Es sind zwei Möglichkeiten ins Auge zu fassen. Entweder schreitet die Geldentwertung bis zur nächstjährigen Bauperiode und während derselben immer weiter fort — dann werden auch die 1500 Prozent schließlich gegen die entsprechende Baukostenverteuerung nichts helfen und bei ebenfalls entsprechend gestiegenen Löhnen wieder nicht sonderlich wehtun. Oder aber es gelingt inzwischen die Stabilisierung der Mark oder wenigstens eine Verlangsamung ihres Sturzes —, dann würden die 1500 Prozent zunächst für den Wohnungsbau schon allerlei bedeuten, aber sie werden den Abgabepflichtigen recht schwer belasten. Wird er die Last wirklich selbst tragen wollen?, d. h. sich entsprechende Einschränkungen im Verbrauch auferlegen? Nach den bisherigen wird er die erhöhte

Abgabe auf das Einkommen zu schlagen versuchen.

Die Arbeiter und Angestellten werden sie in ihre Lohnforderungen einkalkulieren, die wirtschaftlich Selbständigen in ihre Preise. Und womit werden dann die erhöhten Löhne, Gehälter und Preise bezahlt? Mit neu gedruckten Noten!

Man muß sich überhaupt einmal von der Vorstellung freimachen, als ob neue Steuern aus dem überbelasteten deutschen Wirtschaftsleben bei mangelnder Spartätigkeit wirklich noch neue Werte herausholen könnten; nur Wertverschiebungen mit sozial verhängnisvollsten Folgen sind die „Frucht" von Ueberbesteuerung. Im übrigen wird die Steuermaschine vergrößert und verteuert, dazu unlenksamer. Bei einer wirklich namhaften Wohnungsbauabgabe handelt es sich unter den geschilderten Verhältnissen nur um einen weiteren Umweg, den das Papiergeld nimmt — über die Löhne und die Abgabe —, ehe es zur Finanzierung der Bauten gelangt. Man durchschaut das aber nicht, und darin liegt der große Selbstbetrug des deutschen Volkes.

Grundsätzlich gibt es nur ein Mittel, um den Wohnungsbau wieder aufzuhelfen:

die Neubildung von Kapital,

die uns auch in allen anderen Nöten einzig helfen kann. Die Geschichte des Wohnungsbaues in der Nachkriegszeit sollte uns doch allmählich gelehrt haben, daß der Ertrag der deutschen Wirtschaft, wie sie heute ist, nicht dazu ausreicht, die dringend notwendigen Wohnungen zu schaffen. Im Lichte dieser unabweisbaren Erkenntnis hat die Erhöhung der Wohnungsbauabgabe nur dann den gewünschten großen Erfolg, wenn es gelingt, der Lohn- und Gehaltspolitik sowie dem Gewinnstreben wieder eine gesunde Richtung dahin zu geben, daß die Abgabepflichtigen die Deckung ihrer Ausgaben für die Abgabe und überhaupt durch

Mehrleistung und Einschränkung

suchen. Auch der Staat muß die Ausgaben der Volkswirtschaft verringern helfen, indem er z. B. versucht, die Ausgaben, die uns der Versailler Vertrag und das Londoner Ultimatum auferlegen, möglichst abzubauen. Nur wenn die gesamte Wirtschaft in die Richtung des Sparens gelenkt wird, kann es gelingen, in irgend einer Form, unseretwegen durch die Wohnungsbauabgabe die riesigen Mittel aufzubringen, um jahrelange Versäumnisse im Wohnungsbau unter Ausschaltung alles baulichen Luxus einigermaßen nachzuholen. Manches taugliche Mittel, aus der Not zu kommen, ist noch nicht oder nur wenig genutzt. Es ist der Selbsthilfebau, der noch viel größere Ausdehnung gewinnen sollte. Da ist weiter der jüngst gemachte Vorschlag einer Sonderbesteuerung der Jugendlichen für den Wohnungsbau, ein Gedanke, für den auch die schwerringenden Familienväter in der Arbeiterschaft Verständnis gewinnen würden. Er erscheint praktisch sehr empfehlenswert, weil dabei wirklich noch Geld gewonnen würde, wo es leicht entbehrt werden kann und das jetzt zu schädlichen Genüssen und Vergnügungen verwendet wird. Sieht man auf die letzten Voraussetzungen, so liegt die Lösung der Wohnungsbaufrage ebenfalls beschlossen in der großen geistigen Umkehr, die das deutsche Volk einmal nehmen muß, wenn es in allen Dingen, auch wirtschaftlich, wieder hochkommen will. Mehrarbeit, Sparen, Selbsthilfe sind die Sterne, die über der deutschen Zukunft, wenn es eine gibt, leuchten werden.

Das heilige Leben.

Roman von Gertrud Brausewetter.

V.43) (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Auch Richard hat den Blick erhoben, aber, als er Ines auf das großartige Schauspiel aufmerksam macht, schüttelt sie nur trotzig den Kopf, sie will nichts hören und sehen von der Welt und all ihrer Schlechtigkeiten. Sie will nur wissen, was er sich eigentlich dabei gedacht hat, als er diesen beschwerlichen und in jeder Weise verschmitzt boshaften Weg einschlug.

Und, um sie zu zerstreuen, erzählt er, wie man zu einem kleinen schlafmüden Kinde spricht, von der eigenartigen Bewandtnis, die es mit solch einem Regenbogen hat.

„Sie müssen nämlich wissen, Gräfin, daß da, wo die Schenkel des Bogens auf dem Boden stehen, sich immer ein kleines goldenes Gefäß findet, die sogenannte Regenbogenschüssel, aus der der Bogen aufsteigt. Dies Schüsselchen, merken Sie genau auf, Gräfin, soll dem, der es findet, zum Glücklichsten der Sterblichen machen. Es sichert ihm volle Gewalt über die Menschenherzen und die Erfüllung jeglichen Wunsches. Was meinen Sie, wollen wir nicht lieber das Schüsselchen suchen gehen, als müßig und tatenlos dabeizustehen, wenn andere es finden?"

„Wenn ich aber nicht weiter kann, Herr Doktor?"

„Sie müssen! Bedenken Sie das Schüsselchen!" Und da sie steht, wiehrel ihm daran liegt, das Schüsselchen zu finden, ist sie ihm endlich auch zu willen.

Sie gehen wie auf Flügeln. Das Schüsselchen! Das Schüsselchen! Es macht zum Glücklichsten der Sterblichen.

Plötzlich durchschneidet ein kläglicher Schrei die Luft und statt an das Schüsselchen hat sie an einen Stein gestoßen und sich eine Verletzung am Fuß zugezogen, die sie der Verzweiflung nahe bringt.

„Was ist geschehen, Gräfin?" ruft Richard ehrlich erschrocken, und kniet sogleich neben der Umgesunkenen, die leise wimmernd klagt:

„Mein Fuß, mein Fuß... o Gott, mein Fuß!" Neues Wimmern erstickt die Anklage.

Er ist zuerst ratlos, dann macht er ihr unter einem Baum, wo die Feuchtigkeit noch nicht eingedrungen ist, einen Sitz zurecht, und sie läßt sich unter leisem Aechzen darauf nieder.

Hiernach löst er mit sachlichem Ernst den Stiefel von dem schmerzenden Fuß, und untersucht ihn.

Ihre Tränen fließen reichlicher, und in einem Anfall überwältigenden Mitleids mit sich selbst biegt sie sich weit vor und lehnt das tränende Haupt mit der Fülle dunklen Haares an seine Brust.

Einen Augenblick nur liegt ihre frische Jugend an ihn hingebettet, einen Augenblick nur streift der Duft ihres Haares, der Hauch ihres Mundes sein Antlitz, aber dieser Augenblick genügt, ihn seltsam zu erregen und heftig zu beunruhigen, trotz der zur Schau getragenen Kälte, deren Grund sie mit dem Feinempfinden des Weibes sofort als Notwehr empfindet.

Aber trotz aller ärztlichen Vorsicht und Sammlung fühlt Richard, wie ihre Blicke auf ihm ruhen, wie sie sich an seinem Antlitz festsaugen, so daß ihm der Schweiß aus allen Poren bricht, und er froh ist, als er nunmehr auch mit dem behutsamen, wenn auch losen Schnüren des schmiegsamen Lederstiefelchens fertig ist.

Ausgestreckt auf ihrem Lager, über ihr das Blätterdach der Bäume, und ihr zur Seite gleichfalls in bequemer halbliegender Stellung Richard Balthasar, so ruht die Spielzeuggräfin von den ihr zugemuteten unerhörten Anstrengungen aus. Und stehe da, zu ihren Füßen, nur den beiden sichtbar, ersteht ein winziges, goldenes Regenbogenschüsselchen, aus dem etwas Glänzendes, Sonniges aufsteigt, eine Farbensymphonie von violett, blau, grün, gelb und orange, deren Strahlen zum Himmel weisen.

Unwillkürlich streckt Ines ihre Arme dem schönen Phantasiegebilde entgegen, als will sie seinen Schein einfangen, und verschränkt danach die Hände über dem Kopf, wodurch, das weiß sie ganz genau, das geschmeidige Ebenmaß ihrer Gestalt zur vollsten Geltung kommt.

Und er atmet halb beunruhigt, halb entzückt den Duft ein, der ihrem Körper entströmt, ohne die Kraft zu haben, den außerordentlich gefährlicher Platz in ihrer verführerischen Nähe aufzugeben. Etwas Seltsames, Unerklärliches geht in ihm vor. Er hat sie wohl hundertmal gesehen, er hat sie in ihrem Uebermut gesehen, in ihren kindischen Einfällen, in ihrer unbedenklichen Gassenjungenfröhlichkeit, in ihrer Launenhaftigkeit, er hat sie von ihrer guten und ihrer bösen Seite kennengelernt, und dennoch... heute sieht er sie zum erstenmal!

Wie Kampfmusik klirren ihre goldenen Armreifen, als wollten sie seinem zögernden Willen aufmunternd das Wort reden.

Und mit Ueberlegenheit gegenüber seiner offenkundigen Verwirrung, die er sich gar nicht bemüht, vor ihr zu verbergen, schürt sie bewußt mit aller ihr zu Gebote stehenden Unbedenklichkeit weiter an dem Brand, den sie entfacht hat.

Endlich sagt sie mit triumphdurchzitterter Stimme: „Besser hätte Pa auch nicht für mich sorgen können."

Es ist die höchste Anerkennung, über die sie verfügt, und ihr bester Dank.

Sein Atem geht schneller, und sein immer noch auf ihr ruhender Blick wird brennender. Er zieht ihn leidenschaftlich zurück, und wie ein süßer Trank berauschen ihn ihre Worte: „Wie gut, daß Sie bei mir sind! Wie herrlich, der heutige Tag!"

Ihr bewegtes Mienenspiel nimmt an Leuchtkraft zu, und der ihm zugeneigte Mund steht ein wenig offen, so daß er ganz deutlich die kleinen scharfen Raubtierzähnchen dahinter sieht.

Die Farben her aus dem goldenen Schüsselchen aufsteigenden Strahlen vertiefen sich und werden zu feuerroten Garben, die vor den beiden Liebenden einen lockenden Flammentanz aufführen.

Und nicht schnell genug können ihre jubelnden Herzen dem neuen Lichte zufliegen.

Richard Balthasars Arm umschlingt Ines' Nacken, und er drückt einen Kuß auf die schwellend dargebotenen Lippen, die mit Jauchzen seine Zärtlichkeit erwidern.

*

Undar und Jutta standen am geöffneten Fenster ihres Zimmes und sahen in schweigender Andacht zu den vom Abendrot umleuchteten Bergen hinüber. Von unten herauf schallte das helle Lachen der Neuverlobten, Gläserklingen und Stimmengewirr. Man feierte Richard Balthasars und Ines de Moras Verlöbnis. Die frische Trauer entband das junge Ehepaar von seiner Freundespflicht. Und sie waren es zufrieden, denn es gab Stunden, wo sie die andern mit ihrer lauten Fröhlichkeit nicht verstanden und ihr heiliges Glück nach der höchsten menschlichen Vervollkommnung, nach der Einsamkeit zu zweien verlangte.

Die immer übermütiger heraufklingenden Stimmen drohten das heilige Glück dieser Stunde zu gefährden. Beide fühlten es, und beide machten sich daran, den Flügel zu schließen, so daß das bleiche Licht des aufgehenden Mondes nur gedämpft durch die hohen Bogenfenster in das lauschige Gemach fiel. Zärtlich legten sich die bläulich-weißen Schleier um alle Gegenstände, zärtlich schlangen sie sich um die feiernden Gedanken der Liebenden.

„Wie seelenlos war mein Leben, ehe du es zu dem deinen machtest, Undar!" Bang und weich fielen die Worte in die tiefe, edle Stille. „Wer war's, der uns einander finden ließ? Wer, der uns bereitete?"

„Gott," sagte er einfach, „der die Liebe ist, und in dem allein ihr unzerstörbarer Kern ruht."

„Und also sind auch wir eins geworden."

Er braucht einen Kuß auf ihren Scheitel und sagte: „Eins geworden in deinem Herzen."

als tödliche Folge des verhängnisvollen Schlages, den der Angeklagte Peters ausgeführt haben soll, der allein mit einem Gummischlauch in dem wüsten Tumult dreingeschlagen hat. Ein Zeuge hat bestimmt gehört, wie nach der Tat Schäfers den Peters als den Schläger bezeichnet hat. Peters äußerte sich nach der Tat, auf Schäfers zeigend: Der arme Kerl hat auch einen wegbekommen! Peters bestreitet, den Schlag auf Schäfers ausgeführt zu haben. Die Verteidigung Peters führte R.-A. Dr. Dörpinghaus. Eine bezeichnende Szene spielte sich im Gerichtssaal bei der Zeugenvernehmung ab. Der Zeuge Großstück, der Urheber der wüsten Auftritte, hatte die freche Stirn, trotz geradezu erdrückenden Beweismaterials und strengster Vorhaltungen des Vorsitzenden, die Mitführung des Totschlägers abzuleugnen. Als der Vorsitzende mit erhobener Stimme zur Wahrheit mahnte und auf die Folge des Meineides hinwies, da gestand er, den Totschläger bei sich gehabt zu haben. (Bewegung im Zuhörerraum.) Der Vorsitzende Landgerichtsrat Krugmann charakterisierte das Benehmen des Großstück als Unverfrorenheit und Infamie. Weiter erklärten Gr. wie auch Wasserschaff von den Vorfällen infolge ihrer Trunkenheit nichts mehr zu wissen. Der Staatsanwalt regte die Verhängung eines Haftbefehles über Gr. und W. an, von dem das Gericht Abstand nahm. Jedenfalls wird ein Meineidsverfahren gegen beide die Folge sein. Die Geschworenen bejahten nach dem Antrag des Verteidigers R.-A. Dr. Dörpinghaus nur die Schuldfrage nach fahrlässiger Tötung. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis.

* **Verein der Blinden für Bochum und Umgegend.** In der jüngsten Monatsversammlung machte der Vorsitzende, Herr Heikhaus, bekannt, daß von einer Person, die nicht genannt sein will, 6.0 Mark dem Verein gespendet worden sind, wofür dem gütigen Geber warmer Dank ausgesprochen wurde. Ein Blinder aus Herne berichtet über die Unterstützung, die ihm die Stadt Herne angedeihen läßt; die Lehre in der Bürstenbinderei erteilt ihm der Bürstenmacher Heikhaus in Bochum, der Vorsitzende des Vereins, unentgeltlich. Mehrere Vereinsmitglieder baten den Vereinsbeirat, ihnen dadurch aus der Not zu helfen, daß er ihnen Beschäftigung auf einem industriellen Werk vermittle. Einer von diesen Bittstellern bezieht von der Stadt Bochum eine monatliche Unterstützung von 1000 Mark als einzige Einnahme. Er möchte arbeiten, um durch Lohn in die Lage versetzt zu werden, der Stadt Bochum die Last zu ersparen. Der Beirat sagte unter der Bedingung zu, daß ihm die Industriellen Werke Orientierung über die Möglichkeit einer ergiebigen Beschäftigung gestatteten; er möchte den Blinden das erhebende Bewußtsein geben, daß sie den erhaltenen Lohn auch verdienten. Ein Fräulein, auch Mitglied des Blindenvereins, berichtet über die Erfolge ihrer Schreibübungen mit der sogenannten Nottafel. Mit dieser Tafel können Blinde die Schrift der Sehenden schreiben. Das Gesangsquartett bot seine ersten Lieder, der Beirat las aus Fritz Reuters Werken vor. Außerhalb der Tagesordnung wurde noch die geplante Weihnachtsfeier besprochen. In Worten der Dankbarkeit gedachte man der Geber von Weihnachtsgaben im Vorjahre und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es auch in diesem Jahre an Spenden nicht fehlen werde.

* **Polizeibericht.** Durch Einbruch wurden gestohlen: aus einem Logiszimmer in der Hedwigstraße 26 000 Mark und Kleidungsstücke, aus einem Schranke im Bochumer Verein ein Geldbetrag von 8000 Mark; einem Landwirte in der Hiltroper Straße ein Treibriemen; aus dem Bergmannsheil eine Schreibmaschine, Marke „Continental" Nr. 92 225; aus einer Waschküche in der Hattinger Straße in Weitmar nasse und trockene Wäsche. — Ferner sind gestohlen worden: aus dem Hildegard-Lyzeum eine Geige; auf dem Bahnsteige des Hauptbahnhofes ein Geldbetrag von 350 Mark; vom Bahnhof Nord ein Sack mit Linsen; aus einer Werkstatt in der Hattinger Straße eine Brieftasche mit 400 Mark Inhalt; aus einem Hausflur in der Adolfstr. vier Paar Strümpfe; von der Alleestraße ein Fahrrad, Marke „Cito"; aus dem Kinderheim in Hamme eine Geldtasche mit 1500 Mark Inhalt; aus der Herberge zur Heimat Kleidungsstücke und Werkzeuge; aus der Waschkaue der Zeche Constantin VI/VII Kleidungsstücke. — Festgenommen wurden neun Personen wegen Diebstahls und zwei Personen wegen Hehlerei.

Aus dem Landkreise Bochum.

* **Weitmar**, 28. Okt. Wahl des Gemeindevorstehers. Die Amts- und Gemeindevertretung beschäftigte sich mit der Wahl des Gemeindevorstehers, da bekanntlich Herr König von seinem Amte zurückgetreten ist. Ein Antrag der Sozialdemokraten, den kommissarischen Beigeordneten Oberländer zu wählen, lag vor. Die nichtsozialdemokratischen Abgeordneten enthielten sich der Stimmabgabe, die Mehrheit stimmte für den Antrag. Als stellvertretender Gemeindevorsteher wurde der Gemeindeverordnete Stucke (Soz.) gewählt.

Aus der Nachbarschaft.

* **Leithe**, 28. Okt. In der Gemeinderatssitzung beschloß man, bei Besetzung von Konrektorstellen sich dem Vorschlage der Regierung zu fügen, daß die erste Stelle an der ev. Schule durch die Regierung und die andere Stelle an der kath. Schule durch die Gemeinde besetzt wird, aber erst dann, wenn an diesen Schulen eine Stelle frei wird. Dann erklärte sich der Gemeinderat mit dem Erwerb von 25 Aktien des Elektrizitätswerks Westfalen zum Kurse von 110 und der Uebernahme einer selbstschuldnerischen Bürgschaft in Höhe von 75 000 Mark einverstanden. Gemeindevorsteher Reiner beantragte, den Wohnungspfleger Olschewski seines Amtes zu entheben, weil er gegen die Beschlüsse der Wohnungskommission arbeite. Er begründete seinen Antrag durch Anführung von Beispielen. Nach längerer Aussprache wurde im Sinne des Antrages gegen die Stimme des Gemeindeverordneten Kuhles (Ztr.) entschieden. Der Einrichtung von bergmännischen Fortbildungsschulen wurde einstimmig und bedingungslos zugestimmt. Es wurde festgestellt, daß die Hausbesitzer nicht das Recht haben, ihren Mietern das Wasser abzustellen, auch dann nicht, wenn diese sich weigern, das Wassergeld zu zahlen. Der Amtmann wird in Zukunft als Ortspolizeibehörde in vorkommenden Fällen einschreiten. Die Wirte der hiesigen Gemeinde wollen, wie mitgeteilt wurde, ihre Lokale für Versammlungszwecke nicht mehr hergeben, weil die Unkosten für sie zu hoch sind. Die Gemeindevertretung beschloß deshalb, sämtlichen Vereinen unbeschränkt die Schulzimmer zur Verfügung zu stellen. Die Vereine sollen sich beim Vorsteher melden und mitteilen, wann sie ihre Versammlungen abhalten wollen.

* **Hattingen**, 28. Okt. Personalnachricht. Regierungsassessor Dr. Gramich ist vom 1. Nov. d. J. ab dem Landrate in Hattingen zur Hilfeleistung in den landrätlichen Geschäften überwiesen.

Handel / Industrie / Verkehr

1 Dollar am 28. Okt. 4127 Mark.
(Nach der amtlichen Berliner Notierung) „ 27. „ 4139 „

Amtliche Devisenkurse. (Berlin)

Für drahtliche Auszahlungen		27. Okt. Geld	27. Okt. Brief	28. Okt. Geld	28. Okt. Brief	Höchst. bish. G.
Holland	1 G.	1620.93	1629.07	1603.98	612.02	1729.32
Belgien	1 Fr.	264.33	265.77	270.32	271.68	280.70
Norwegen	1 Kr.	773.06	776.94	739.14	742.86	789.47
Dänemark	1 Kr.	862.83	867.17	825.93	830.07	898.22
Schweden	1 Kr.	1137.15	1142.85	1102.23	1107.77	1179.95
Italien	1 Lir	157.60	158.40	162.09	162.91	180.45
England	1 St.	18553.5	18646.5	15403.8	19496.1	19699.1
Amerika	1 D.	4139.62	4160.38	4127.15	4147.85	4481.06
Frankreich	1 Fr.	274.31	275.69	290.27	291.73	313.99
Schweiz	1 Fr.	713.21	716.79	746.13	749.87	809.62
Spanien	1 Pes.	608.47	611.53	628.42	631.58	674.19
Dtsch.-Oest.	100 Kr.	5.23	5.27	5.23	5.27	5.92
Tsch.-Slow.	1 Kr.	127.68	128.32	130.07	130.73	143.36
Ungarn	1 Kr.	1.64	1.65	1.59	1.61	1.73

Finanzgebahrung des Reiches.

Nach den vom „Deutschen Handelsdienst" veröffentlichten neuesten Zahlen des Reichsfinanzministeriums über die Finanzgebarung des Reiches in der zweiten Oktoberdekade wurden an Steuern, Zöllen, Abgaben, Gebühren usw., ferner durch Vermehrung der schwebenden Schuld, eine Gesamteinnahme von 61 788.8 Mill. Mark erzielt (in der Zeit vom 1. April bis 20. Oktober 1922: 404 609,8 Mill. Mark). Die allgemeinen Verwaltungsausgaben erforderten einschl. der Zinsen für die schwebende und fundierte Schuld insgesamt unter Gegenrechnung der Einnahmen 51 947,5 Mill. Mark (bezw. 359 229,9 Mill. Mark). Die Betriebsverwaltungen zeitigten abermals ein Minus von annähernd 10 Milliarden Mark. Die Reichspost- und Telegraphenverwaltung lieferte 5 406,1 Mill. Mark ab, die Deutsche Reichsbahn benötigte hingegen 15 248,1 Mill. Mark. Abhebungen aus der Reichshauptkasse, sodaß sich insgesamt die Abhebungen aus der Reichshauptkasse auf 9 842 Mill. Mark (45 380,4 Mill. Mk.) vermindern und die Gesamtausgabe des Reiches 61 789.5 (404 610,3) Mill. Mark beträgt. Die schwebende Schuld stellte sich am 10. Oktober auf 489 722,9 Mill. Mark und erfuhr eine Erhöhung um 52 448,96 Mill. Mark auf 542 171,8 Mill. Mark. In dieser Summe sind nur 13 984,98 Mill. Mark Schatzanweisungen mit längerer Zeit, im übrigen solche mit dreimonatiger Laufzeit (bei der Reichsbank diskontiert) enthalten. Zur Beschaffung von ausländischen Zahlungsmitteln für die Erfüllung des Friedensvertrages von Versailles wurden in der zweiten Oktoberdekade 5334,5 (1. April bis 20. Oktober 48 003,2) Mill. Mark aufgewendet. — Zu den allgemeinen Verwaltungsausgaben, die auch in der Berichtsdekade die Einnahmen infolge der fortschreitenden Geldentwertung um sehr hohe Beträge überschritten, ist zu bemerken, daß allein die Ausführung des Friedensvertrages fast 31 Milliarden Mark beansprucht hat. Ferner sind die Abhebungen der Reichsbahn hervorzuheben, die, soweit sie nicht zu Ausgaben des außerordentlichen Haushaltes verwendet werden, im Laufe des Rechnungsjahres durch spätere Ablieferungen gedeckt werden. Bei den Verwaltungsausgaben fielen auch Besoldungsvorschüsse an die Länder und Gemeinden sowie höhere sachliche Unkosten der inneren Verwaltung infolge der starken Preissteigerung ins Gewicht. Diesen Steigerungen und zum Teil Vorgriffen steht ein aus der Geldentwertung ebenfalls zu erwartendes höheres Steueraufkommen gegenüber, das erst später in die Erscheinung treten kann. — Bei den Einnahmen der Post muß darauf hingewiesen werden, daß diese auch fremde Einnahmen und Ausgaben (z. B. Erlös aus Reichssteuermarken, Militärrenten) umfassen.

Fortdauernd riesige Inanspruchnahme der Reichsbank.

Die Inanspruchnahme der Reichsbank setzte sich in der dritten Oktoberwoche, wie der Ausweis der Bank vom 23. d. M., erkennen läßt, in scharfem Ausmaß fort. Die Steigerung der gesamten Kapitalsanlage blieb zwar nicht unerheblich hinter den Ansprüchen der Vorwoche zurück, erreichte aber doch den hohen Betrag von 29,2 Milliarden Mark. Der Anlagebestand nahm damit auf 483,2 Milliarden Mk. zu. Die bankmäßige Deckung allein hat sich um 28,9 Milliarden Mark auf 482,3 Milliarden Mark ausgedehnt, darunter das Wechselkonto um 12,8 Milliarden Mark und der Bestand an diskontierten Reichsschatzanweisungen um 16,1 Milliarden Mark. Hauptsächlich infolge der unvermindert anhaltenden Zahlungsmittelabflüsse zeigen die Bestände der Bank an fremden Geldern diesmal eine Abnahme, sie gingen um 4 Milliarden Mark auf 112,2 Milliarden Mark zurück. — Der von der Bank zu befriedigende Zahlungsmittelbedarf übertraf von neuem die Ziffern der Vorwochen. Die Banknotenausgabe wuchs weiter um 35,5 Milliarden Mark auf 410 Milliarden Mark, während sich der Umlauf an Darlehnskassenscheinen geringfügig — um 63 Millionen Mark auf 14 Milliarden Mark — verminderte. An beiden Geldzeichen zusammen gelangten also 35,4 Milliarden Mark neu in den Verkehr. — Die Darlehnsbestände der Darlehnskassen nahmen wiederum beträchtlich zu, nämlich um 7,9 Milliarden Mark auf 53,4 Milliarden Mark. Die Darlehnskassen lieferten einen dieser Zunahme entsprechenden Betrag an Darlehnskassenscheinen an die Reichsbank an, sodaß deren Bestände an solchen Scheinen unter Berücksichtigung der aus dem Verkehr aufgenommenen Summe auf 39,3 Milliarden Mark gestiegen sind.

Aktiva:	alles in Mill. Mk.
1. Metallbestand (Bestand an kursfähigem deutschem Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das Kilogramm fein zu 2784 Mark berechnet darunter Gold 1 004,854 Mark, und zwar: Goldkassenbestand 954,822 Mark, Golddepot (unbelastet) bei der Bank von England 50,032 Mk.	1 059,934
2. Bestand an Reichs- und Darlehnskassenscheinen	39 338,089
3. Bestand an Noten anderer Banken	5,587
4. Bestand an Wechseln und Schecks	76 481,549
5. Bestand an diskontierten Reichsschatzanweisungen	405 820,526
6. Bestand an Lombardforderungen	457,389
7. Bestand an Effekten	392,916
8. Bestand an sonstigen Aktiven	17 939,744
Passiva:	
9. Grundkapital	180,000
10. Reservefonds	127,264
11. Betrag der umlaufenden Noten	409 973,301
12. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten a) Reichs- und Staatsguthaben	28 270,228
b) Privatguthaben	83 891,067
13. Sonstige Passiva	19 053,874

* **Neue Bestimmungen zur Devisenordnung.** Die zahlreichen von der Industrie und maßgebenden Wirtschaftsstellen gegen die Devisenordnung erhobenen Bedenken haben wenigstens teilweise zu einer gewissen Milderung der Bestimmungen geführt. Insbesondere ist die Gültigkeit laufender Verträge und die Zahlung in ausländischen Devisen, soweit diese bis zum 15. Dezember d. J. erfolgt, von der Devisenverordnung unabhängig; Zahlungen, die nach dem genannten Termin zu leisten sind, sind in Reichswährung zum Kurse des Fälligkeitstages vorzunehmen. Weitere Erleichterungen sind für Geschäfte mit dem Auslande bei der Ueberlieferung der Waren, für Provisionsgeschäfte beim Export und gewisse Dienst- und Werkverträge mit ausländischen Erfüllungsorten vorgesehen. Um die beschwerliche Vorprüfung des Finanzamtes auf ein Minimum zu beschränken, genügt für Firmen, die dauernd Zahlungen auf Grund der obengenannten Geschäfte in ausländischen Devisen zu leisten haben, eine Bescheinigung der Handelskammer. Für die nächste Zeit stehen weitere Ausführungsbestimmungen zur Devisenordnung bevor. Es ist zu hoffen, daß die vorgenommenen Verbesserungen den bisher aufgetauchten Mißständen steuern und andererseits eine wirksame Maßnahme gegen die Devisenspekulation unlauterer Elemente darstellen.

Eingesandt.

Die neuen Brotpreise.

In der Freitagausgabe der Tageszeitungen sind die neuen Preise für rationiertes Brot veröffentlicht. Die Preiserhöhung stützt sich auf eine mehr als 100prozentige Erhöhung des rationierten Mehlpreises, die ihrerseits wiederum dadurch bedingt ist, daß die Landwirte das sogenannte „Umlagegetreide" bedeutend teurer bezahlt bekommen. Es ist also wiederum zu verzeichnen, daß eine Ursache die andere treibt und daß alle Maßnahmen zur Sicherstellung des Brotbedarfs durch Dinge in Frage gestellt werden, die letzten Endes auf die unglücklichen außenpolitischen Verhältnisse zurückzuführen sind. Es ist leeres Geschwätz, die Landwirte oder die Mühlen oder gar die Bäckermeister für die Preisentwickelung verantwortlich zu machen. Gerade die Bäckermeister, getreu dem Sprichwort, daß das Ende die Last trägt, kommen beim heutigen Brotpreis nicht auf ihre Kosten. Man vergleiche zum besseren Verständnis, daß der Mehlpreis von 1536,0 Mark pro Sack auf 4380 Mk., der Brotpreis aber von 61,30 Mk. auf 136 Mk. pro 6 Pfund Brot gestiegen ist. Das ist im ersten Falle fast das Dreifache, beim Brot aber nur knapp das Doppelte. Gleichzeitig ist durch Schiedsspruch der Lohn eines 22jährigen Bäckergesellen von 5240 Mk. auf 7200 Mk. pro Woche gestiegen. Hefe und Transportkosten steigen um 100 Prozent und wie sehr alle anderen Unkosten in die Höhe schnellen, vermag jeder einzelne an seiner Gas-, Kohlen-, Buch-, Schuster-, Schlosser-, Schreiner- usw. Rechnung zu ersehen. Es ist also heute so, daß das Markenbrot billig gehalten wird auf Kosten des Bäckermeisters. Dabei muß man berücksichtigen, daß es den Bäckern heute nur noch beschränkt möglich ist, freies Brot zu verkaufen. Denn da der Mehlpreis von etwa 3000 Mk. pro Sack im Anfang Juli auf 34 000 Mk. bis 35 000 Mk. heute gestiegen ist, ist es klar, daß auch die Preise des freien Brotes nur noch in fabelhaften Ziffern ausgedrückt werden können. Obwohl das Brot nicht im selben Verhältnis gestiegen ist wie das Mehl, ist kaum noch jemand in der glücklichen Lage, freies Brot oder gar Brötchen und Backwerk zu kaufen. Es ist also nicht möglich, daß der Bäcker für den verhältnismäßigen Verdienstausfall beim Markenbrot die Verbraucher von freiem Brot belasten kann, umso weniger, als ja die Verordnung über die Berechtigung zum Bezug von Brotmarken äußerst dehnbar und unbestimmt und der Bäcker gezwungen ist, jedem Verzeiger von Brotmarken billiges Brot zu verkaufen. Aus allem ist ersichtlich, daß die Lage im Backgewerbe äußerst schwierig ist. Was noch verdient wird, wird wegbesteuert. Es ist tatsächlich so, daß der Bäcker seine Werkstatt verzehrt. Wer heute das Unglück hat, einen neuen Backofen oder eine neue Maschine kaufen zu müssen, ist einfach erledigt. Das Publikum muß immer wieder darauf hingewiesen werden, wie die Dinge wirklich liegen. Das Schimpfen und Verdächtigen in den Bäckerläden muß verschwinden, denn es ist unerträglich und bitter, sein Betriebskapital dahinschwinden zu sehen und dann noch Vorwürfe zu hören. Es ist nun leider so, daß auch die Bäcker mit dem Strom der allgemeinen Preissteigerung schwimmen müssen, wenn sie überhaupt noch existieren wollen. Beachtlich ist dabei, daß auch den jetzigen Preisen noch nicht die Tagespreise für Mehl zu Grunde liegen.

Ein Bäcker.



Jetzt noch billig!

Durch frühzeitigen Einkauf
Schlüpfer, Paletots
Anzüge, Cutaway
in allen modern. Formen u. Stoffen
Mk. 6800.- 9800.- 11000.-
12000.- 15000.-
Kleidungsstücke werden gegen eine entsprechende Anzahlung reserviert.
Fortuna Hellwegstr. 1 gegenüber Kaufhaus Koppel

Wohnungstausch
Witten—Bochum.
Abgeschlossene Vierzimmerwohnung in besserem Haus gegen gleichartige zu tauschen gesucht, vorhanden Elektr. und Gaslicht sowie Kochgas. Kaufe evtl. auch Haus mit freiwerdender Wohnung.
Offerten unter G. M. 425 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zu tauschen gesucht:
Herrschaftliche 6—7-Zimmerwohnung
in Hagen gegen eine gleichartige
in Bochum oder Umgegend.
Angebote unter Nr. 14083 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnungstausch.
2-Zimmer-Wohnung gegen größere zu tauschen gesucht. Sämtliche Unkosten werden vergütet.
Maschinenfabrik Fr. Gröppel, Bochum 5.

Offene Stellen

Buchhalter
für großes Syndikatsbüro zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten unter Nr. 14105 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Für den Nachweis von Lokomobilen Feldbahngleis suchen wir tüchtige
Vertreter
gegen hohe Provision.
J. Carl Suhr G.m.b.H.
Hamburg 13, Rentzelstr. 6.

Tüchtiger, jüngerer
Buchhalter
absolut bilanzsicher, mit schöner Handschrift, von hiesiger mittlerer Maschinenfabrik möglichst sofort gesucht. Schriftliche ausführliche Angebote unter 14057 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Von Verbandsbüro wird
Büromädchen oder Junge
als Telefonkraft zum sofortigen Antritt gesucht.
Näheres ist bei der Geschäftsstelle dieser Zeitung zu erfragen.

Kinder-Gärtnerin
1. oder 2. Klasse für sofort oder 1. November gesucht
Fr. Kattwinkel, Hochstr. 20. Laden rechts.

Köchin,
welche ganz perfekt und selbständig ist, auch alle Hausarbeit übernimmt, für sofort oder 1. November gesucht. Waschfrau sowie Morgenmädchen vorhanden.
Fr. Kattwinkel, Hochstr. 20. Laden rechts.

Hiesige Eisenhandlung sucht zum sofortigen Eintritt evtl. später eine gewandte und zuverlässige
Kontokorrent-Buchhalterin.
Nur solche Damen, welche an selbständiges Arbeiten gewöhnt sind und in ähnlichen Stellungen tätig waren, wollen Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen richten unter Nr. 14104 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Intelligenter, strebsamer
Kaufmann
in Buchführung und Steuerangelegenheiten vollständig erfahren, dem an einer dauernden Stellung gelegen ist, die bei zufriedenstellenden Leistungen mit Prokura verbunden ist, möglichst bald gesucht. Angebote unter Nr. 14056 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kinderstunde.

von Willy Groschuff.

1. Zur Dämmerstunde, gen Abend,
wenn leise die Nacht sich senkt,
dann kommt meiner Kinder Stunde,
die sich lieb in die Arbeit mir drängt.

2. Ich höre im oberen Stübchen
das Trippeln der kleinen Füße,
dann den Laut einer Tür, die sich öffnet,
dann Stimmchen, weiche und süße.

3. Ausblickend schau ich im Zwielicht
auf der Treppe die muntere Schar.
Ich sehe Alice, Allegra
und Edith im goldenen Haar.

4. Ein Flüstern — dann tiefe Stille:
doch ich weiß aus den glänzenden Blicken,
sie schmieden Komplotte und Pläne,
sie wollen mich heimlich berücken!

5. Ein plötzlicher Sturz von der Treppe,
ein plötzlicher Sturm aus der Halle:
durch drei unbewachte Türen
stehn mir drei Feind' auf dem Walle!

6. Sie erklettern sogar meinen Schreibstuhl;
die eine erdolcht ihn im Rücken,
zwei stürzen sich über die Lehnen,
sie wollen mich alle erdrücken.

7. Sie verzehren mich mit ihren Küssen;
fast möcht' ich um Hilfe schrei'n,
so fürcht' ich die Mäuseturmmuschen
wie der Bischof in Bingen am Rhein!

8. Ja, glaubt ihr denn, kleine Banditen,
nachdem ihr erstiegen den Wall,
so ein alter Schwanzbart, wie ich bin,
der nähme es nicht auf gen euch all?

9. Ich halte euch fest in der Festung;
ich lasse euch nie wieder los;
ich werfe euch in den Zwinger
meines Herzens aus meinem Schoß!

10. Dort halt ich euch sicher für immer,
ja für immer und noch einen Tag! —
Bis die Festung mir stürzet in Trümmer,
und mein Herz schlägt den letzten Schlag!

Aus dem Englischen des H. W. Longfellow.)

Lichtgebet.

Von Jo Groschuff.

Meine Mutter sang nur ein Lied: „Goldne Abendsonne, wie bist du so schön!" —

Ich entsinne mich keines andern. — Sie sang es mit weicher, wehmütiger Stimme. Mein trotziges Herz wurde still und lauschte, und bei den letzten Versen war es von guten Vorsätzen angefüllt. Die Unermüdliche hatte bei Sonnenuntergang ihre Feierstunde. Blutrot glühten die Fenster des alten Krönungsschlosses im Abendschein. Die Kastanien des Schloßgartens neigten ihre Zweige wie zum Gebet. Oder raunten sie der kleinen, feinen Birke, die auf unserem Taubenschlag mit kaum einer Hand voll Erde vorlieb nahm, Schloßgeheimnisse zu? . . . Sonnenschein lag gegeben war von allen Fenstern aus schön. Schöner noch, wenn Mutters Gesang darüber schwebte. Heimwehstimmung zog ins Haus, Besserwerden in mein Herz: Ich rückte den Stuhl am Arbeitstisch zurecht, griff nach meinen Heften und versuchte Versäumtes nachzuholen.

„Goldne Abendsonne, wie bist du so schön!" . . .

*

Des Liedes Worte führen mich weit fort — zum Meer.

Ein reges Treiben entwickelt sich in den späten Nachmittagsstunden auf der Uferpromenade. Gleich lebenden Blumen schweben Mädchen dahin. Blüte fliegen hin und her. Worte weht der Wind. Das Knistern seidener Röcke, Silberlachen und Meeresrauschen sind eine Musik für sich, wenn die Kurkapelle schweigt. Die Sonne färbt sich, neigt sich dem Meere zu. Still werden die vielen Tausende. Sie stehen und staunen in den Sonnenuntergang, setzen sich auf Bänke, lagern im Sande. Heimweh durchzieht ihre Seelen und noch etwas. — Was ist es? — Mitschwingende Saite, mitwogende Welle! — Am fernen Horizont zieht ein Schiff Schwedens Küste zu. Fast unwirklich. Ist es der fliegende Holländer mit seinem Heimweh? Auf die Segel der nahen Fischerkähne wirft die Sonne ihren Purpur. Das Orchester spielt: „Das Meer erglänzte weit hinaus. . . ." Choralmäßig ziehen die Töne durch die Luft. Vergessen alles Kleine. Nur eins ist: Der hehre Sonnenuntergang!

Coeli enarrant gloriam Dei.

Jetzt ist sie versunken. Die Wellen rauschen. Die Menschen sprechen wieder. Ein Zug der Verinnerlichung liegt selbst auf dem nüchternsten Gesichte. Viele stehen und schauen noch in das Abendrot, sehen den rosigen Schäfchen am Himmel nach mit wehmütigem Blicke, wie man einem lieben Gefährten nachschaut, den ein Schifflein entführt.

*

Mitwogende Welle, mitschwingende Saite, Heimweh, ihr seid es, die uns dem Wunsche, auch den Sonnenaufgang einmal zu sehen, die erquickende Nacht vorn lasst. Müde steigen wir am Abend zum Berghotel, im ungewohnten Bette kurze Ruhe suchend. Zwischen Mitternacht und Morgen. Am Himmel zieht ein fahler Schein herauf. Die Glocke läutet durch das Haus, die Schläfer zum Sonnenaufgang weckend. Die Herren mit aufgeschlagenen Mäntelkragen, die Damen in Pelze und Tücher gehüllt, eilen der Sonne entgegen. Ein verspäteter Nachtvogel schwirrt zu unsern Füßen. Beben geht durch Gestrüpp und Menschen. Kalt weht die Morgenluft. Helle bekämpft das Dunkel. Ein rosiger Lichtmantel hüllt alle ein. eines Schöpfers Liebe, die Berggemeinde, die das Licht erlebt.

Ihr Strahl! Langsam, majestätisch steigt die Sonne.

Coeli enarrant gloriam Dei,

und seiner Hände Werk verkündigt das Firmament.
Es strömt der Tag dem Tag die Rede zu,
und gibt die Nacht der Nacht die Kunde.

— — — — —

Gott hat sein Zelt sich in der Sonne aufgeschlagen,
und sie, ein Bräutigam, der aus dem Brautgemache schreitet.

Ergriffenheitsschauer lassen uns erbeben. So hebt der Erde Herz im Wechsel des Werdens und Vergehens. Die gleichen Strahlen durchzucken sie und uns. Mutbringend bei Sonnenaufgang und im Frühling, Demut lehrend im Herbst und bei Sonnenuntergang.

Der Rhein in Vergangenheit und Gegenwart.

Der Strom mit seinen Bergen und Burgen, die Lieblichkeit des rebenumkränzten Geländes, die Wucht des Großgewerbes und Riesenverkehrs, die Gestalten aus Sagen und Dichtung — das ist es, was wir innerlich schauen, wenn das Wort „Rhein" erklingt. Das ist es, was wir sehen wollen, wenn auf der Leinwand der Filmtitel „der Rhein" aufleuchtet. So entstand ein Bildstreifen, der von der Kulturabteilung der Ufa von Professor Dr. Lampe und Dr. Zürn wissenschaftlich bearbeitet und aufgenommen wurde. Er vereint in sich das Wesen von Spielfilm, Naturbild und Lehrfilm.

Der erste Teil behandelt den Strom in seiner Gesamtheit. Die beweglichen Trick-Karten mit den ruhelos sich verschiebenden Grenzen, Bilder von Pfahlbauten, Uebungen der römischen Garnison, von Barbarossas Herrlichkeit, vom Brande des 30jährigen Krieges spiegeln bis in unsere Zeit eindringlich das Schicksal des sagenumwobenen, heiß umworbenen Rheinstromes wider. Den Oberrhein veranschaulicht der zweite Teil, von der Rheinquelle bis zum Sturz bei Schaffhausen. Mit der mittelrheinischen Ebene von Basel bis Mannheim steigt im dritten Teil das Bild aller der Interessen vor uns auf, die um den Rheinstrom weben. Die fürstlichen Gründungen Karlsruhe und Mannheim mit ihren Schlössern und ihre Umwandlung in lebhafte Hafen- und Industriestädte werden uns geschildert. Bewegte Bilder führen uns von dem Mannheim des Hoftheaters mit der Erstaufführung der „Räuber" des jungen Militärarztes Schiller zu dem heutigen Mannheim mit seiner bekannten Erzeugung landwirtschaftlicher Maschinen und seinen bedeutenden Hafenanlagen. Aus Alt-Heidelbergs Mauern, vom Neckar umglänzt, klingt die Romantik deutschen Studentenlebens auf. — Rheinland — Weinland: nach Rheinhessen und dem Rheingau führt uns der vierte Teil. Aber ein sagenumklungen und geschichtlich berühmter Boden ist es, der heute in erster Linie dem Weinbau dient! Hier starb Siegfried den bittern Tod, hier tat Luther seinen schweren Gang, hier thronte Karl der Große in Ingelheim. Es erscheinen Johannisberg, Eltville, Rüdesheim und Bingen. Winzer ziehen zur Lese aus, junge Mädchen pflücken Trauben und alte Zecher halten Weinprobe. Der fünfte Teil führt den Betrachter in das wundervolle Rheintal zwischen Bingen und Bonn. Entzückende Landschaften von Feld und Fluß, von Städten und Schlössern wechseln mit Szenen, die in alte Zeiten zurückversetzen: Reisige ziehen zur Fehde aus, bewehrte Bürger zur Wacht. Alles will vom Rhein leben, die Städte durch Handel und Verkehr, die Herren durch Zoll und Zins. All die klangvollen Namen: Bacharach und St. Goar, Boppard und Koblenz gewinnen Form und Inhalt, die „Loreley" und das deutsche Eck. Lauschige Winkel an alten Mauern und engen Gassen üben einen seltsamen Stimmungszauber aus, gleichviel ob in Andernach oder Linz. Ueberall tritt die Werke des Menschen umrahmend, die Natur eindrucksvoll hervor. In Heisterbach nehmen wir Abschied vom Mittelrhein und vom Wein. In wunderbaren Gegensätzen bewegt sich der sechste Teil, der dem Niederrhein gewidmet ist. Mit Bonn, der kunstsinnigen Musenstadt, beginnt er, wo einst Beethoven mit seinem Vater vor dem Erzbischof das erste Konzert gegeben hat, schreitet fort zu Köln, der Stadt des Domes, aber auch der Schokolade und des Kölnischen Wassers, nach Düsseldorf, wo einst Jacobi weilte. Die niederrheinische Großindustrie umfängt den Betrachter mit gewaltigen Darstellungen von Kohlengruben, Eisenwerken und Hafenverkehr. Und dicht daneben wieder eine ganz andere Welt: stille Städte am Rhein, das kleine Xanten und Kaiserswerth. Sie ruhen traulich und träumen in alten Mauern, von alten Erinnerungen überspannen. Der siebente Teil ist wie der sanfte Ausklang eines immer mächtiger anschwellenden Sanges, von der Lebenskraft eines Helden. Eindrucksvolle Bilder von Rotterdam, dem letzten Hafen am Rhein, nehmen wir mit, wenn wir einem der großen Ueberseedampfer hinausfolgen aufs Meer. Zum Meere hin, dem Träger des Weltverkehrs, trägt uns der Strom. Und mit dem gewaltigen Akkord, daß des Menschen und seiner Tatkraft Feld die Welt ist, schließt das Hohe Lied vom Rhein.

Die drei Freier.

In der schönen Sammlung Atlantis des Verlages Eugen Diederichs in Jena erscheint soeben ein neuer Band, „Erzählungen aus dem Westsudan", herausgegeben von Leo Frobenius. Mit Genehmigung des Verlages bringen wir an den Volksdichtungen der Mossi eine beinahe tragikomisch zu nennende Probe: „Die drei Freier".

„Ein Mann hatte eine Tochter. Drei Männer kamen und wollten die Tochter heiraten. Der Vater sagte: „Das ist jetzt schwierig. Meine Tochter ist nur eine, ihr seid drei. Wie soll ich da wählen? Ich kann meine Tochter doch nicht allen drei geben." Die Tochter sagte zu ihrem Vater: „Mein Vater, diese Sache ist nicht so sehr schwierig. Sage nur den drei Männern, sie sollten jetzt gehen. Uebermorgen abend aber, wenn der Mond voll aufgegangen sei, sollten sich alle drei unter dem großen alten Baobab zusammenfinden. Dann würde die Wahl fallen." Der Vater sagte: „Es ist gut; ich werde es ihnen sagen." Der Vater sagte es den Männern. Die drei Männer sagten: „Es ist gut." Sie gingen. Der Abend kam. Der erste Mann traf im Mondschein unter dem Baobab ein. Er sagte zu dem Vater: „Ich bin hier. Ist deine Tochter noch nicht gekommen?" Der Vater sagte: „Warte, bis die anderen beiden Freier kommen." Der zweite Mann kam. Er fragte: „Ist deine Tochter noch nicht gekommen?" Der Vater sagte: „Warte, bis die anderen Männer angekommen sind." Der dritte Mann kam. Er fragte: „Ist deine Tochter noch nicht gekommen?" Der Vater sagte: „Wartet, meine Tochter wird kommen, da ihr nun alle zusammen hier seid." Nach einiger Zeit kam die Tochter. Sie sagte: „Nun seid ihr alle drei unter dem Affenbrotbaum, der voller Früchte hängt, versammelt. Nun kann ein jeder zeigen, was er Außerordentliches vermag. Wer am meisten vermag, den werde ich zum Manne nehmen." Als die Frau das gesagt hatte, ergriff der erste Freier den zweiten an den Füßen und schleuderte ihn in die Luft nach dem Baobab. Der Mann, der so geschleudert war, flog um den Baobab. Während er flog, pflückte er alle Früchte des Baobabbaumes ab, rieb zwischen den Händen das Mehl des Innern fein und reichte, wieder herunterkommend und so den Flug abschließend, der Frau das Mehl. Er sagte: „Iß das, wenn es dir gefällt." Inzwischen ergriff der dritte Mann den mächtigen Baobab und warf ihn um. Als die Tochter das alles gesehen hatte, sagte sie zu ihrem Vater: „Da kann ich wirklich nicht wählen. Ich muß schon bei meinem Vater bleiben."

Neue Bücher.

Mein erster Weg zum Kongo. Von Henry M. Stanley. (Volks- und Jugendausgabe als Band 18 der Sammlung „Reisen und Abenteuer".) 160 Seiten Text, 68 Abbildungen und 2 Karten. Brockhaus, Leipzig. Gebunden 240 Mark, Leinwand 320 Mark. Zu den Pionieren der Afrikaforscher gehört Henry M. Stanley, der als Journalist afrikanischen Boden zum erstenmal betrat und sich durch seine aufsehenerregende Forschungsreisen zu einem der größten Entdecker aufschwang. Zweimal durchquerte er Afrika auf ganz neuen Wegen, das erstemal von Ost nach West. Die gefahrvolle abenteuerliche Reise, die in ihrem ersten Abschnitt bis in die Mitte des dunklen Erdteils, an die Fluten eines mächtigen unbekannten Stromes führt, ist geschildert in dem soeben erschienenen 18. Band der trefflichen Sammlung „Reisen und Abenteuer", Stanleys Mein erster Weg zum Kongo. Bewundernswert ist, wie Stanley die Expedition zu organisieren und sich seinen Zwecken dienstbar zu machen versteht. Zum erstenmal schaut Stanley den schneebedeckten Gipfel des sagenhaften Ruwenzori, des Mondgebirges der Alten. Mancherlei Begegnungen mit Räuberfürsten und Menschenfressern stellen sich unterwegs ab, bis die Expedition an den braunen Fluten des Lualaba steht. — In Band 21 (Stanley, Auf dem Kongo bis zur Mündung) schildert der berühmte Afrikaforscher in der ihm eigenen packenden Art, wie er aus dem Innern Afrikas an einem mächtigen Strom entlang, der sich später als der Kongo erwies, dem Meere entgegenzog. Damit schloß Stanley die Zeit der großen Entdeckungen in Afrika ab. Jeder dieser zwei Bände, die sehr gut mit Bildern und Karten ausgestattet sind, bildet ein ausgezeichnetes Geschenk für alle, die Interesse daran haben, zu erfahren, wie die Welt draußen aussieht.

Aus Großvaters Tagen. 60 Bilder von Theodor Hosemann. Eingeleitet von Prof. Franz Weinitz. Geh. etwa 90 Mark, geb. etwa 140 Mark. Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart. Wie hatte Großvater es noch gut! Wohl berichtete auch seine Zeitung von inneren und äußeren Kämpfen. Aber Großvater ließ sich sein Gläschen „alten Roten" nicht verderben, und die lange Pfeife schmeckte ihm trotz alles kleinen Aergers. — Kein Künstler schildert mit so viel Behagen und zugleich mit so viel gutmütigem Spott die sorglosen Kinderspiele, die übermütigen Jugendstreiche und endlich das Leben und Treiben des kleinen Mannes und ehrsamen Bürgers in damaliger Zeit wie Theodor Hosemann. Aus dem Gesamtwerk des Meisters sind hier vor allem die Gemälde zusammengetragen, die den Betrachter so recht hineinversetzen in jene goldene Zeit. Die sechzig Bilder, die viel Unbekanntes aus einer großen Privatsammlung bringen, sichern Hosemann denselben Platz in allen deutschen Herzen, den Meister Spitzweg schon so lange einnimmt.

Humor.

(Aus der Münchener „Jugend".)

Der Bürokrat. Der Diurnist Hungerleder hatte sich auf dem Boden des Gerichtsgebäudes aufgehängt. In seiner Tasche wurde ein Zettel gefunden mit der Mitteilung: „Die von mir benutzte Schnur gehört zum Aktenfaszikel Kuternoga betreffend Regal 6a."

Ein entfernter Verwandter. „Ist das ein Verwandter von dir?" — „Ja, ein sehr entfernter. Ich bin das erste Kind meiner Mutter und er das vierzehnte."

Schlauberger. Junge: „Kann ich für etwas, das ich nicht getan habe, bestraft werden, Papa?" — Vater: „Warum denn, mein Kind, natürlich nicht." — Junge: „Gut denn — ich habe meine Hausaufgaben nicht gemacht."

Liebe Jugend. In einem holsteinischen Ort erzählte ein Lehrer seinen Knaben beim Unterricht, daß, wenn einem ein Leichenzug begegne, man die Kopfbedeckung abnehme, und er fragte dann: „Tun ihr das auch? Und warum tut ihr das?" Nach längerem Schweigen antwortete ein Knabe: „Er könnte ein Lehrer in dem Sarg sein."

Boshaft. „Warum gehst du denn auf den Balkon, wenn ich singe? Hörst du mich nicht gerne?" — „Nein, das ist's nicht. Ich möchte, daß die Nachbarn sehen, daß ich meine Frau jetzt nicht prügle!"

Unerbittlich. Welt und Haus: Zu unserer besonderen Freude dürfen wir unsern Leserinnen eine angenehme Ueberraschung mitteilen. Es gelang uns, den neuesten Roman von Fride Birkner, der Tochter der berühmten Romanschriftstellerin Hedwig Courts-Mahler zu erwerben . . .

Wie unerbittlich grausam und blind
Das Schicksal gegen uns Deutsche bleibt:
Hedwig Courts-Mahler besitzt ein Kind —
Und — auch dies schreibt!!!

Oktober 1922.

zum Kurse von 110
er selbstschuldnerischen
5 000 Mark einverstan-
einer beantragte, den
seines Amtes zu ent-
Beschlüsse der Woh-
Er begründete seinen
von Beispielen. Nach
im Sinne des An-
des Gemeindeverord-
eben. Der Einrichtung
ungsschulen wurde ein-
zugestimmt. Es wurde
sitzer nicht das Recht
Wasser abzustellen,
ese sich weigern, das
Amtmann wird in
rde in vorkommenden
irte der hiesigen Ge-
lt wurde, ihre Lokale
t mehr hergeben, weil
sind. Die Gemeinde-
sämtlichen Vereinen
er zur Verfügung zu
sich beim Vorsteher
n sie ihre Versamm-

ersonalnachricht.
m ist vom 1. Nov
Hattingen zur Hilfe-
en Geschäften über-

ndt.
rotpreise.
er Tageszeitungen sind
nderes Brot ve.bissent
ßt sich auf eine mehr
des zu konzertierenden Mehls
um dadurch bedingt ist,
annte „Umlagegemeinde"
ekommen. Es ist also
daß eine Ursache die
Maßnahmen zur Schon
urch Dinge in Frage
Endes auf die unglück-
ällt, sie zurückzuführen
z. die Landwirte oder
Bäckermeister für die
t ich zu machen. Gerade
n Sprichwort, daß das
n beim heutigen Brot-
Man vergleiche zum
Mehlpreis von 1526,0
k., der Brotpreis aber
. pro 6 Pfund Brot
ersten Falle fast das
nur knapp das Dop-
Schiedsspruch der Bohn
len von 5240 Mk. auf
gen. Hefe und Trans-
Prozent und wie sehr
e Höhe schnellen, ver-
Gas-, Kohlen-, Licht-,
er- usw. Rechnung zu
, daß das Markenbrot
ten des Bäckermeisters.
gen, daß es den Bäck-
inkt möglich ist, freies
ba der Mehlpreis von
im Anfang Juli auf
heute gestiegen ist, ist
lse des freien Brotes
fern ausgedrückt wer-
Brot nicht im selben
e das Mehl ist kaum
hen Lage, freies Brot
schwerk zu kaufen. Es
der Bäcker für den
ausfall beim Marken-
freiem Brot belasten
die Verordnung über
von Brotmarken äu-
nt und der Bäcker ge-
r von Brotmarken bis-
us allem ist ersichtlich,
e äußerst schwierig ist.
wird wegesteuert. Es
Bäcker seine Werkstatt
glück hat einen neuen
schine kaufen zu müs-
s Publikum muß im-
lesen werden, wie die
Schimpfen und Ver-
en muß verschwinden.
bitter, sein Betriebs-
sehen und dann noch
t nun leider so, daß
Strom der allgemeinen
müssen, wenn sie über-
. Beachtlich ist dabei,
en noch nicht die Tau-
nde liegen.

Ein Bäcker.

s sucht zum sofortigen
ewandte und zuverlässige

orrent-
alterin.
liche an selbständiges Ar-
in ähnlichen Stellungen
verbungen mit Zeugnis-
nsprüchen richten unter
ftsstelle dieser Zeitung.

ebsamer
mann
d Steuerangelegen-
ahren, dem an einer
gelegen ist, die bei
eistungen mit Pro-
möglichst bald gesucht.
14055 an die Ge-
ltung.

Kampf gegen Schund!

Ueberall im Reiche rüstet man sich zu einer allgemeinen Kampfwoche gegen die Schundliteratur (Ende Oktober). Sie soll der Beginn sein eines tatkräftigen Vorgehens der Oeffentlichkeit gegen diesen gefährlichen Vergifter der Volksseele. Wir erfahren es täglich aus kleinen und großen, weittragenden Beispielen, wie Erziehung zu Rausch, Phantasterei, zuletzt Verbrecherromantik das öffentliche Leben gefährden. Und eines dieser Rauschgifte, und eines der — leider — wirkungsvollsten, ist immer noch die Schundliteratur. Wenn die Ernüchterung nicht von der Oeffentlichkeit mit als ihre Angelegenheit betrachtet wird, wird sie nie kommen. Darum fordert in öffentlichen Versammlungen, fordert als Elternräte, als Verwaltungsbeamte, denen das öffentliche Wohl besonders am Herzen liegen soll, als Staatsbürger, die verantwortlich sind für die Gesundheit sachliche Nüchternheit der kommenden Generation, daß das Reich und die Länder sich endlich tatkräftig gegen dieses Uebel wenden, daß sich die Oeffentlichkeit an diesem Kampf beteiligt, indem sie die Jugendlichen verhindert, in solchen Geschäften überhaupt noch zu kaufen, die Schund führen. Denn um den Schutz der Jugend handelt es sich hier. Man halte sich dabei gewissenhaft an die von allen Schundkampfverbänden anerkannte „Reichsschundliste", die zunächst die ausgeprägtesten Schundreihen erfaßt (erhältlich beim Gr. Berliner Ausschuß zur Bekämpfung der Schundliteratur im Städt. Jugendamt, Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 90, zum Preise von 4 Mk. (Selbstkosten). Von dieser Liste sind bis jetzt über 25 000 Stück, meist an Erzieher und Verwaltungsbehörden, verbreitet worden. Aber das genügt nicht; man gründe örtliche Ausschüsse zum Kampf gegen die Schundliteratur, gruppiere sie um Jugendämter, Volksbildungsvereine, Jugendringe, verbreite die Liste massenweise und fordere vor allem Händler, die Schundliteratur vertreiben, auf, in Zukunft an Stelle des Schundes billige gute Hefte zu führen (eine Liste solcher guten billigen Bücher ist ebenfalls vom Berliner Jugendamt zum Selbstkostenpreis von 7 Mk. zu beziehen.) Man sage den Händlern, daß sich der Reichsverband der Papier- und Schreibwarenhändler diesem Kampf gegen den Schund angeschlossen hat, man kläre sie auf über die verderbliche Wirkung ihres Schundverkaufs; in der Regel sind die Kleinverkäufer recht ahnungslos und lassen sich von den Reisenden der Schundfirmen alles aufschwätzen, was Geschäft verspricht.

Was Schund ist, zeigt eine „Blütenlese", die die Hauptstelle zur Bekämpfung der Schundliteratur, Berlin W 8, Unter den Linden 4, gleichzeitig veröffentlicht. Sie ist einem Heft einer ganz neuen Schundreihe des Ostra-Verlages, Leipzig-Reudnitz entnommen:

S. 15: „Hundertfältige Art von reinstem Weiß über sattes Orange bis zum blausamtenen Rot prangte hier in üppig-verschwenderischer Pracht. Ein berückender Duft schwängerte die Atmosphäre."

S. 20: „Ein Kult glitt lautlos herein und setzte die Kühlung fächelnde Pumpe in Bewegung."

S. 21: „Dumpf dröhnte der fürstliche Gong durch die Hallen des Palastes."

S. 29: „Dann erst fand er Worte, mit denen er seine Liebe bekränzte — Mirjam — Darling — Süßes — — Und wieder küßten sie sich in paradiesischer Weltversunkenheit. Da geschah etwas Fürchterliches — nein, eigentlich gar nichts Besonderes — und doch — wie vom Blitz getroffen, ließen sie von einander. In der Oeffnung des zurückgeschlagenen Eingangsleppichs stand, wutverzerrten Antlitzes der Maharadscha."

S. 36: „Mirjam schloß, von der Beweiskraft der Worte des Geliebten überwältigt, für Sekunden die Augen, daß sich die seidigen Wimpern ihrer Lider gleich dunklen Leidenschaftsschleiern um die großen Mandelaugen legten."

S. 46: „Sie setzte das Hütchen auf das weiße, wellige Haar und war somit fertig zum Verlassen des Hauses. Ihr Köfferchen war nicht schwer, stand gepackt, ebenfalls des Abschieds harrend."

S. 47: „Ihre geweiteten Augen tranken mit der gierigen Hast einer Verdurstenden den Inhalt des lakonischen Schreibens."

S. 69: „Inzwischen fraß die Limusine Kilometer um Kilometer. Immer tiefer drang sie vor in ihre Heimat, die Schnelligkeit — gleich einem edlen Rennpferde, daß die Nähe des Stalles wittert — noch erhöhend."

S. 73: „Ruhelose Gedanken eines bösen Gewissens flogen auf wie aaswitternde Geier."

So und ähnlich geht es Seite für Seite. Die Zahl der Schundhefte dieser Art schätzt man auf 3 Milliarden. Und das deutsche Volk läßt es sich gefallen, daß mit solchem Blödsinn das kostbare Papier bedruckt und vergeudet wird.

Er pantomimt.

Berliner Brief

Die Kunstgattung Pantomime — darüber haben sich die Aesthetiker schon Schwielen geschrieben. Seitdem der Film da ist, ist diese Gattung fast ausgestorben. Man spricht nicht im Film, man spricht nicht in der Pantomime. Mimik und Gestik sind die alleinigen Ausdrucksmittel, seelische Vorgänge erkennbar zu machen. Bei beiden. Der Unterschied liegt in der Hineinbeziehung der Musik. Beim Film ist die Musik lediglich Beschäftigung des Ohres, das die Stille nicht erträgt, während das Auge angestrengt arbeitet. Bei der Pantomime jedoch ist die Musik mithandelnd; der Grundstock, aus dem die Bewegungen und Erregungen der Handelnden herausblühen. Die „Handlung" oder die Idee einer Pantomime kann also nur musikalisch gesetzt werden. Da, wo ein Literat einem Musiker eine Art symbolischer Novelle zurechtmacht, muß ein Knacks entstehen, der sich auch vom begabtesten Musiker nicht überbrücken läßt.

Diesen Knacks hat die „Schießbude", die das Kurfürstendamm-Theater in einer Nachtvorstellung zeigt. Der Literat, der die Symbolik dieser Pantomime erfaßt, ist kein Neuling auf dem Gebiete. Karl Vollmöller wird zu allegorisch, wird zu problematisch und vergißt, daß eine problematische Nuance ohne Wort nicht darstellbar ist. Seine Idee ist diese. Ein Schießbudenbesitzer hat drei Figuren, an denen er mit der Liebe des Künstlers, der seinen Gestaltungen Leben eingeblasen hat, hängt. Seine eifersüchtige Frau verkuppelt die drei Figuren, vor allem die kleine Tänzerin, an einen Gent. Die Puppen ziehen mit ihm ins Leben und zerbrechen am Leben. Der Schießbudenbesitzer sucht sie, findet sie, führt sie heim, repariert sie. Schon wollen sie wieder einem Leierkasten gehorchen und neu lebendig werden, da zerstört die Frau sie. Den Mann treibt sein Schmerz in den Wahnsinn. Dieser ideelle Gang ist zu geistig, zu intellektuell, als daß er pantomisch ganz herauszubringen wäre.

Trotzdem bleibt ein starker Eindruck, bleibt sogar ein Bann. Dieser Bann war der Dirigent der Pantomime, Oskar Fried, der seine unerhörte Energie und Disziplin — an Mahler und Beethoven gereift — in den Dienst der Musik Isaak Hoovls setzte. Diese Musik hat die Verse und die Mischung von Exzentrischem und Volksliedhaftem, die der Stoff erforderte; gewiß stärker da, wo Klamauk gegeben wird als da, wo Leid und Weh aufschreien soll, aber doch niemals banal und eine Leistung, die von dem Komponisten auch schwerere Musik erhoffen lassen kann. Schießbudenbesitzer und Frau: Hermann Vallentin und Ilka Grüning. Er ein Mittelding zwischen Zauberer und an sich selbst Leidenden; sie eine Kupplerin, deren Bewegungen noch mehr als die Puppen ihres Mannes das Grausam-mechanische des Daseins erschöpfen. Die drei Puppen: Matray als Mohr, eine Kopie seiner selbst: Henkels als Kasperle fast besser; Katta Sterna als Tänzerin entzückend, und das Puppenhafte köstlich durchhaltend. Dazu Hilde Arendt als Affenweibchen von wilder und scheußlicher Tierhaftigkeit. Die Dekorationen von der Russin Wguslawskaja, farbig und rhythmisch sehr schön und mit ganz einfachen Mitteln ebenso bannend wie Oskar Fried Dirigentenkunst, an die man sich längstens erinnern wird.

Nach längerer Krankheit verschied heute früh

Herr Georg Bauer

Meister in unserem Bessemer-Werk.

Der Verstorbene stand seit mehr als 40 Jahren in unseren Diensten, und zwar zuerst als Vorarbeiter bei unserer Abteilung Stahlindustrie und später als Meister in unserem Bessemerbetriebe. Herr Bauer war allezeit unermüdlich tätig, und wir verlieren in ihm einen tüchtigen und treuen Mitarbeiter.

Wir werden uns stets seiner dankbar erinnern!

Bochum, den 27. Oktober 1922.

Der Vorstand u. die Beamten des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation.

Am 23. ds. Mts. verschied in Eppendorf nach kurzer Krankheit im Alter von fast 80 Jahren

Herr Schichtmeister a. D.

W. Gräwe

Der Verstorbene war ein langjähriger treuer und gewissenhafter Beamter unserer früheren Zeche Ver. Maria Anna und Steinbank. Auch nach seiner Pensionierung war er bis kurz vor seinem Tode in anerkennenswerter Weise für uns tätig.

Wir werden ihm ein dauerndes dankbares Andenken bewahren!

Bochum, den 27. Oktober 1922.

Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 (G.-S. S. 330) in der Fassung des Gesetzes vom 8. Juli 1920 (G.-S. S. 437), des § 9 des Vogelschutzgesetzes vom 30. Mai 1908 (R.-G.-Bl. S. 317), des § 136 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 395) und des § 1 des Reichsgeldstrafengesetzes vom 21. Dezember 1921 (R.-G.-Bl. S. 1604) verordnen wir für den Umfang des Preußischen Staates, was folgt:

§ 1.

Es ist untersagt, Vögel mit Fangeisen, die an Pfählen oder anderen über die Umgebung hervorragenden Gegenständen angebracht sind (Pfahleisen), oder darauf angebrachten Selbstschlüssen nachzustellen.

§ 2.

Solche Pfahleisen dürfen nicht feilgehalten oder anderweit in den Verkehr gebracht werden.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der §§ 1 und 2 werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Haft geahndet.

§ 4.

Diese Verordnung tritt zwei Wochen nach ihrer Verkündigung in Kraft.

Berlin, den 29. September 1922. 14151

Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung:
Achenbach.

Der Preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten:
Eggert.

Hebammen-Gebühren.

Die Gebührenordnung für Hebammen vom 16. 1. 22 abgedruckt in Nr. 4 des Regierungs-Amtsblattes vom 28. 1. 22, Seite 50—51, erhält in § 4 unter 5 mit Wirkung vom 1. Oktober 1922 folgenden Wortlaut:

§ 4. Die in den folgenden Nummern bezeichneten Leistungen unterliegen nachstehenden Gebührensätzen:

1. für den Beistand bei einer regelmäßigen Geburt für die Dauer bis zu 8 Stunden 600—1200 Mark, für jede folgende Stunde 20—40 Mark,
2. für den Beistand bei einer Zwillingsgeburt, einer regelwidrigen Geburt, einer mit Blutungen und deren Folgen oder mit Eklampsie, mit Lösung der Nachgeburt oder mühsamer Wiederbelebung des Kindes verbundenen Geburt, desgleichen für den Beistand bei einer Entbindung, zu der ein Arzt zugezogen wurde, 700 bis 1400 Mark,
3. für den Beistand bei einer Fehlgeburt oder unzeitigen Geburt oder bei Abnahme einer Mole für die Dauer bis zu 6 Stunden 400—800 Mark, für jede folgende Stunde 20—40 Mark,
4. für jeden vorgeschriebenen Wochenbesuch, für jede angefangene Stunde bei Tage 20—40 Mark, bei Nacht 30—60 Mark,
5. für jeden sonstigen Besuch einschließlich der dabei erfolgenden Untersuchungen und Verrichtungen für jede angefangene Stunde 20—40 Mark, bei Nacht 30—60 Mark,
6. für eine Tageswache außerhalb der Zeit der Geburt (Besuch eingeschlossen) 160—320 Mark, für eine Nachtwache 240—480 Mk., für eine Tag- und Nachtwache 300—600 Mark,
7. für eine Ratenteilung in der Wohnung der Hebamme bei Tage 20—30 Mk., bei Nacht 30—60 Mark,
8. für eine Untersuchung in der Wohnung der Hebamme einschließlich Ratenteilung, bei Tage 30—50 Mark, bei Nacht 50 bis 100 Mark,
9. für ein schriftliches Zeugnis außer der Gebühr für die Untersuchung oder den Besuch 30 Mark.

Als Nacht im Sinne vorstehender Vorschriften gilt in den Monaten April bis September die Zeit von 10 Uhr abends bis morgens 7 Uhr; in den anderen Monaten die Zeit von 9 Uhr abends bis 8 Uhr morgens.

Landkreis Bochum.

Bekanntmachung

Die Nachkörung der dafür angemeldeten Ziegenböcke erfolgt am Dienstag, den 31. Oktober 1922, nachmittags.

Soweit Böcke noch anzukören sind, Meldung dieserhalb aber noch nicht gemacht ist, ersuche ich, eine entsprechende Nachricht dem unterzeichneten Kreisausschuß in Bochum Bismarckstraße 14, schriftlich oder mündlich zukommen zu lassen. 14154

Der Kreisausschuß des Landkreises Bochum
Der Vorsitzende, k. Landrat:
Stühmeyer.

Amt Weitmar.

Bekanntmachung.

Zum Schiedsmann für den Bezirk Weitmar-Nord ist der Buchdrucker Herr Friedrich Schlenkhoff in Weitmar, Hammerstr. 45 wohnhaft, bestellt worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird. 14149

Weitmar, den 27. Oktober 1922.

Der Amtmann: Roeding.

Amt Hordel

Bekanntmachung.

Reinigung der Bachläufe u. Gräben im Amtsbezirk Hordel.

Für den hiesigen Amtsbezirk wird hierdurch **die gründliche Auskrautung und Reinigung der Bachläufe, Gräben und der sonstigen Wasserläufe angeordnet.**

Diese Reinigung hat **spätestens bis zum 1. Dezember 1922** zu erfolgen, widrigenfalls polizeiliche Zwangsmaßnahmen und Strafen zu gewärtigen sind. Die Gemeindevorsteher und Polizeibeamten sind angewiesen, auf strengste Durchführung dieser Anordnung zu halten, auf stete Reinhaltung der Wasserläufe zu achten und jeden Säumigen unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Die Reinigungspflicht liegt gesetzlich demjenigen ob, über dessen Eigentum die Wasserläufe führen und bei Scheidegräben den beiderseitigen Anliegern je bis zur Mitte der Gräben.

Bochum, den 23. Oktober 1922.

Die Polizei-Verwaltung des Amtes Hordel.
Der Amtmann: Lücke.

Ausführungsverordnung.

Auf Grund des Reichsmietengesetzes vom 24. März 1922 — Reichsgesetzblatt S. 273 ff. — sowie der hierzu ergangenen Ausführungsverordnung des Herrn Ministers für Volkswohlfahrt vom 12. Juni 1922 — Preuß. Ges. Sammlung S. 129 — wird mit Zustimmung des Herrn Vorsitzenden des Kreisausschusses des Landkreises Bochum für die Gemeinde Somborn folgendes angeordnet:

§ 1.

Bei Berechnung der gesetzlichen Miete sind von der Friedensmiete vom 1. Juli 1914 (§ 2 des Reichsmietengesetzes) abzurechnen:

1. 20 v. H. für in der Friedensmiete enthaltenen Betriebs- und Instandsetzungskosten;
2. in Häusern mit Sammelheizung oder Warmwasserversorgung 9 v. H. für Heizstoffe für Sammelheizung und 3 v. H. für Heizstoffe für Warmwasserversorgung;
3. ½ v. H. für Treppenhaus- und Flurbeleuchtung und Müllabfuhr, wenn die Kosten hierfür in der Friedensmiete enthalten waren;
4. im Einzelfall nach den tatsächlich in der Vorkriegszeit entstandenen Kosten, die in der Friedensmiete enthaltenen Vergütungen;
   a) für Nebenleistungen des Vermieters, welche nicht die Raumnutzung betreffen, sondern neben der Raumnutzung unabhängig von ihr gewährt werden (Bereitstellung von Wasserkraft, Elektrizität, Preßluft, Dampf und dergl.);
   b) für Nebenleistungen des Vermieters, welche zwar die Raumnutzung betreffen, aber nur einzelnen Mietern zugute kommen, z. B. Spiegelglasversicherung.

§ 2.

Zu der nach § 1 sich ergebenden Grundmiete treten folgende Zuschläge:

1. 10 v. H. der Grundmiete für die Steigerung der Zinsen der Vorkriegsbelastung und die Steigerung der Kosten für die Erneuerung dieser Belastung;
2. 40 v. H. der Grundmiete für Betriebskosten, die nicht umgelegt (§ 3), einschließlich der Verwaltungskosten;
3. 80 v. H. der Grundmiete für laufende Instandsetzungsarbeiten.

Dieser Hundertsatz erhöht sich bei Räumen mit Sammelheizung und Warmwasserversorgung um 20 Prozent der Grundmiete, bei gewerblichen Räumen sowie bei beruflich benutzten Räumen, in denen ein größerer Publikumsverkehr stattfindet, z. B. den Amts- und Arbeitsräumen der Aerzte, Zahnärzte, Tierärzte, Rechtsanwälte und Notare, den Diensträumen von Behörden, um 40 Prozent der Grundmiete.

In dem Zuschlag sind die Kosten für das Tapezieren oder Anstreichen oder Kalken der Wände und Decken, das Streichen der Fußböden und der Fenster und das Anstreichen der Türen in den Wohnungen oder sonstigen Mietsräumen, sowie die Kosten für die Instandhaltung der Badeeinrichtung nicht enthalten. Jeder Mieter hat die Kosten für diese Instandsetzungsarbeiten in seinen Mieträumen gegen Vorzeigung der Belege zu tragen.

§ 3.

Die nachfolgenden Betriebskosten, nämlich:

1. die Grund- und Gebäudesteuern;
2. die Kanalgebühren oder die Kosten der Fäkalienabfuhr;
3. die Straßenreinigungsgebühren;
4. die Müllabfuhrgebühren;
5. das Wassergeld;
6. das Schornsteinfegergeld;
7. die Kosten der Treppen- und Flurbeleuchtung;
8. die Kosten der Versicherung gegen Feuer- und Wasserleitungsschäden sowie gegen Haftpflicht;
9. die Kosten der Fahrstuhlbenutzung

sind in der tatsächlich entstandenen Höhe auf alle Räume nach dem Verhältnis der Grundmieten umzulegen. Die Umlegung des Wassergeldes und der Zählermiete erfolgt in der oben angegebenen Weise, jedoch ist vorher für jedes Stück Großvieh (Kühe, Pferde und dergl.) 1½ Kubikmeter für 2 Stück Kleinvieh (Schafe, Ziegen, Schweine und dergl.) — ½ Kubikmeter zu Lasten des Tierhalters in Abzug zu bringen. (1 Stück Kleinvieh bleibt unberücksichtigt.)

Feuerversicherungskosten dürfen in der Höhe umgelegt werden, wie sie von der Provinzial-Feuerversicherungsanstalt Westfalen ortsüblich erhoben werden.

Die Beiträge für Versicherung gegen Wasserleitungsschäden und Haftpflicht dürfen je 15 Prozent der Grundmiete nicht übersteigen. Soweit die obigen Betriebskosten bei der Mietzahlung noch nicht feststehen, sind hierauf Vorschüsse zu leisten, und zwar in Höhe der Beträge, die sich auf Grund der letzten Veranlagungen, Rechnungen usw. ergeben.

§ 4.

Als laufende Instandsetzungsarbeiten im Sinne des § 2 Ziffer 3 gelten nicht die vollständige Erneuerung der Dachrinnen und Ablaufrohre, das Umdecken des Daches, der Abputz oder Anstrich des Hauses im Aeußeren, der Abputz oder Anstrich der ganzen Vorderfront oder der ganzen Fläche eines Seitenflügels oder der ganzen Fläche der Hinterfront eines Hauses, der Neuanstrich des ganzen Treppenhauses im Innern, die Erneuerung der Heizanlagen bei Sammelheizungen und Warmwasserversorgung (große Instandsetzungsarbeiten).

Auf Antrag eines Vertragsteiles ist vom Mieteinigungsamt unter Berücksichtigung der Bedürfnisse des Gebäudes ein Zuschlag für die Verzinsung und Tilgung von Mitteln für die Kosten einer im Einzelfalle seit Oktober 1920 nachgewiesenermaßen ausgeführten und notwendig gewesenen oder in den nächsten 12 Monaten nach Stellung des Antrages erforderlich werdenden großen Instandsetzungsarbeiten für einen genau bestimmten Zeitraum zu bestimmen.

Das Mieteinigungsamt darf bei Festsetzung von Zuschlägen für große Instandsetzungsarbeiten 150 v. H. für 1 Jahr der Grundmiete nicht überschreiten.

§ 5.

Die Kosten der Heizstoffe für Sammelheizung oder Warmwasserversorgung sind nach der Heizfläche der Heizungskörper umzulegen. Die Kosten der Beheizung der gemeinsam benutzten Räume sind auf die Beteiligten nach dem Verhältnis der Grundmiete zu verteilen.

Der Vermieter ist berechtigt, für den Einkauf der Heizstoffe am 1. Oktober und 1. Januar Vorschüsse auf die Kosten für Heizstoffe in Höhe der im kommenden Vierteljahre für die Räume des Mieters voraussichtlich entstehenden Kosten zu erheben.

§ 6.

Ist ein Mietraum weiter vermietet oder vermietet ein Hauseigentümer oder jemand, der ein Grundstück auf Grund eines Erbbaurechtes, Nießbrauchs oder ähnlichen Rechtsverhältnisses inne hat, einen Teil des von ihm selbst im Hause benutzten Raumes, so muß der hierfür zu entrichtende Mietzins in einem angemessenen Verhältnis zu dem auf den Raum entfallenden Teil des Hauptmietzinses stehen.

Zu diesem von dem Untervermieter für den leeren Raum zu entrichtenden Mietzins sind angemessene Zuschläge für die Ueberlassung von Einrichtungsgegenständen, Beleuchtung, Heizung, Bedienung, Hergabe von Wäsche usw. zu zahlen.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit Wirkung vom 1. Juli dieses Jahres in Kraft.

Somborn, den 25. September 1922.

Der Gemeindevorsteher:
Schwarze.

Flaschen
Säcke und Felle
kaufen zu den höchsten Tagespreisen
Bauer & Blumenzweig
75 Hattingerstrasse 75
Karte genügt.

Zahle bis **4000 Mk.** und mehr für
Mauser-Pistole
gut erhalten, Kal. 7,63 mit Anschlagkolben. Ebenso kaufe **Parabellum**, Kal. 7,65, sowie automatische **Taschenpistolen.**
R. West, Dortmund, Balkenstraße 18, Eingang Lager.

Anthroposophie
Einführungskursus
in die Geisteswissenschaft Dr. Rudolf Steiners beginnt Mittwoch, den 1. November, abds. 8,15 Uhr im Lyzeum I, Arndtstr. Kursusdauer 8 Vorträge; Preis 100 Mark.
Jeder Interessent ist hierzu freundlichst eingeladen
Anthroposophische Gesellschaft
Zweig Bochum

Briefmarken zur Auswahl ohne Kaufzwang versend. Paul Collmann, Hamburg 36.

Bem Sass
des verwöhntesten Rauchers **beste Bezugsquelle!**

Trauringe
massiv Gold 3913
jede Preislage und Form stets vorrätig.
Heinr. Schweers
Goldschmiedemeister
Bochum, Wilhelmstr. 13

Pickel! Mitesser!
Kostenlos gebe ich jedem gern Auskunft über ein einfaches, oft wunderbares Mittel.
Frau M. Volont
Hannover-E 233, Schließfach 106

Kaufgesuche

Alt-Gold
-Silber, -Platin,
wie: Ketten, Ringe, Bestecke, Medaillen,
alte Münzen
Zahngebisse
Zahn 100—200 Mk.
Quecksilber
kauft ständ. höchstzahlend
Zahnpraxis **51.**
Brückstraße
Auf Haus-Nr. 51 achte man

Kaufe jeden Posten
Messing, Schrot u. Abfälle
Eduard Link,
Ehrenfeld, Joachimstr. 15

Alt-Goldankauf
F. Beleistein,
Kortumstraße 18.

Für Alt-Gold, -Silber, -Platin, Brillanten, getragene Uhren
zahle höchste Tagespreise
Fr. Alb. Pfeifer
gent. Bilke,
Hamme, Dorstenerstr. 185

Gebr. gut erh. eich.
Bücherschrank und Clubsessel
(Gobelin oder Leder)
von Privatmann ans Privatland zu kaufen gesucht.
Angeb. unter **B. C. 75** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Alt Gold, -Silber,
(kein deutsches Silbergeld)
Brillanten, Alt Platin
kauft ständig
Gust. Arbeiter
Goldschmied.
ABC-Straße 13.

Gold
Alt-Silber
Platin
Brillanten
Ankauf zu Tagespreis
Paul Schrader
Goldschmiedemeister
ABC-Straße 15
Ecke Humboldtstr.

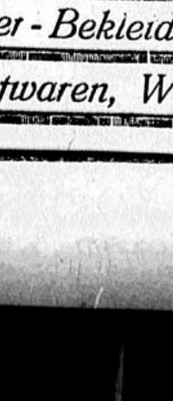
Bei der **Modenschau** im Intimen Theater konnte infolge Zeitmangels ein großer Teil der zur Vorführung bestimmten Stücke nicht gezeigt werden.

Ich lade Sie ein
zu mir zu kommen. Ich werde Ihnen zu günstigen Preisen meine Modelle
Kleider, Mäntel, Hüte, Strickwaren
anbieten.
Das Mode-Haus der Dame
Regina Lewin
Heinrichstraße 5.

KAFFEE HACKERT Bochum, Hellwegstr. 1.
gegenüber der Feinbäckerei und Konditorei
Diese Woche Spezialität: **Weintrauben-Torte**

BALLHEIL

RASSIGER SPORT LIKÖR
WILH. RATTE BOCHUM
GEGR. 1876

Für Pfeifenraucher!


Direkt in der Fabrik bestellt!
Ersparet jedemsehr viel Geld!
Schutzmarke.
Bestellen Sie deshalb per Post heute noch eine Preisliste, die gratis u. franko versandt wird, von d.
Firma Emil Köller
Rauchtabakfabrik „Weltrut"
Bruchsal Nr. 522 (Baden)
Zeugnis: Herr Forstverwalter W. Seidel in M. schreibt: Ihr Tabak verdient alles Lob. Bitte senden Sie mir wieder 18 Pfund usw.

J. & F. Biergans
Bochum, Kortumstr. 20.
Damen-Blusen, Röcke,
Kinder-Bekleidung
Strumpfwaren, Wäsche